



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

431 (16.9.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-335842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-335842)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eringelohn 26 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag Nr. 242 pro Quartal.
Einzelnummer 3 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Geflestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Einschreibungs-Druckarbeiten) 341

Redaktion: . . . 377

Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 218

Nr. 481.

Mittwoch, 16. September 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Reichstagswahl in Speyer-Ludwigshafen.

* Ludwigshafen, 16. Sept. Die gestrige Reichstagswahl für den verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Wörner hatte nach der amtlichen Ermittlung folgendes Resultat:

Buhl (nationalliberal) 12 466 Stimmen,

Hinder (Sozialdemokrat) 19 582 Stimmen.

1907 erhielten in der Hauptwahl: Buhl 13 708, Lavan 8169, Erhart 18 539; in der Stichwahl Erhart 21 826, Buhl 15 794.

Die Budgetfrage in Nürnberg. — Scheitern der Verhandlungen?

* Nürnberg, 16. Sept. Der sozialdemokratische Parteitag hat die Verhandlung über die Budgetbewilligung beschlossen. Es haben Vergleichsverhandlungen statt. Nach einem weiteren Telegramm der „Allg. Zeitung“ aus Nürnberg von gestern abend seien die Vergleichsverhandlungen hinter den Kulissen über die Budgetbewilligung gescheitert. Ob sie von der Sitzung heute nochmals aufgenommen würden, sei ungewiss.

Auf eine telephonische Anfrage teilt uns unser Ch.-Bericht-erklärer in Nürnberg mit, daß über die von ihm gemeldeten gestrigen Verhandlungen des Parteivorstandes über die Budgetfrage heute früh nichts Näheres bekannt war.

Die Dauerfahrt des Parabel.

* Berlin, 16. Sept. Der Ballon Parabel passierte um 10 Uhr 10 Minuten Potsdam, um 11 1/2 Uhr das Dorf Goh in der Nähe von Brandenburg a. d. Havel, um 12 1/4 Uhr Klein-Neudorf, um 4 Uhr Burg bei Magdeburg. Er machte dann eine kurze Wendung und fuhr zurück über das Warmenitztal und Potsdam, er erschien um 6 Uhr wieder über Reinickendorf. Die Anwesenheit durch einen heruntergeworfenen Vettel mit, sie wollten so lange fahren, als das Vergnügen ausreicht.

Die braunschweigische Frage.

S.R.K. Berlin, 16. Sept. Die „Allg. Volksztg.“ beschäftigt sich in einer Berliner Zuschrift mit der braunschweigischen Frage in Wendungen, die den Lesern glauben machen könnten, es bereite sich auf diesem Gebiet etwas Neues vor. Man sollte mit solchen Äußerungen lieber zurückhalten. Politisch hat sich in der braunschweigischen Frage nichts geändert. Sie ist geregelt durch den neueren Bundesratsbeschluß, dessen Geltung von dem Eintritt eines Prinzen des Hauses Cumberland in die königlich hannoversche Krone nicht berührt wird. Die „Allg. Volksztg.“ schreibt: „Jetzt hat sich der Prinz auch zu den Kaisermandatären begeben und wird sich dem Kaiser vorstellen. Man sagt, daß diese Sache keine politische Bedeutung; in Braunschweig ist man aber anderer Meinung.“ Als der Artikel der „Allg. Volksztg.“, der diese Sätze enthält, im Druck erschien, waren die Kaisermandatäre bereits zu Ende; der Prinz hat sich dem Kaiser nicht vorgestellt. Das mag gegenüber anderweitigen Ankündigungen als Faktum erwähnt sein. Politische Betrachtungen daran zu knüpfen, liegt kein Anlaß vor.

Fürst Eulenburg.

□ Berlin, 16. Sept. (Von unserm Berliner Bureau). Fürst Eulenburg soll, wie der „Vol.-Anz.“ meldet, nur bis zum 1. Oktober in dem Bewachungsraum verbleiben, da die Räume dringend gebraucht werden. Die Verwaltung hat der Justizbehörde vorgeschlagen, daß sie keine geeigneten Unterkunftsräume für den Fürsten Eulenburg zur Verfügung hätte. In welcher Weise nun für die Unterbringung des Fürsten Eulenburg Sorge getragen werden soll, unterliegt nach der Erwägung der betreffenden Instanzen. Man müsse annehmen, daß es sich um ein Ballon-Besatz der Eulenburg-Partei handle.

Die Cholera.

□ Berlin, 16. Aug. Die Cholera-Erkrankungen in Petersburg sind rasig geliegen. Bis gestern Mittag wurden 149 Neuerkrankungen und 60 Todesfälle gemeldet. 15 Erkrankte sind wieder gesund geworden.

Friedensklänge.

* Cardiff, 16. Sept. In der heutigen Eröffnungs Sitzung der Herbsttagung der Handelskammer-Vereinigung folgte Prä-

sident Lord Brassey über die Beziehungen zwischen Deutschland und England: Wir müssen bedenken, daß der Bau von Kriegsschiffen mit fieberhafter Energie in irgend einem Lande betrieben wird, mit dem wir in freundschaftlichen Beziehungen zu leben wünschen. Wir dürfen hoffen, daß die Staatsmänner zu einem Einverständnis gelangen werden, das die auf beiden Seiten gewünschte finanzielle Erleichterung ermöglicht. Lord Brassey gedachte sodann mit Dank der letzten Äußerungen Kaiser Wilhelms und ihrer friedlichen Tendenz.

Entsieglicher Automobilunfall.

○ London, 16. Sept. (Von unserm Londoner Bureau). Bei den gestrigen großen Automobilrennen, das auf der Insel Man abgehalten wurde, ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der Rennfahrer Brown geriet mit seinem Automobil, welches mit einer Geschwindigkeit von 60 Km. in der Stunde dahinsausste, in ein Loch, das sich auf der Straße gebildet hatte. Das Fahrzeug wurde 20 Fuß hoch in die Luft geschleudert, wobei es gänzlich in Trümmer ging. Brown, sowie sein Chauffeur wurden bewußlos vom Wagnis getragen, doch hofft man sie am Leben zu erhalten.

Die französisch-spanische Note.

○ London, 16. Sept. Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Tanger, daß die Inhaltangabe der französisch-spanischen Note in Marocco, sowohl bei den Europäern wie bei den Eingeborenen allgemeine Zufriedenheit erweckt habe. Er glaubt überzeugt sein zu können, daß Marokko sich auf alle Bedingungen einlassen werde. Nur solle man nicht die Schwermütigkeit vergessen, in welcher sich der neue Sultan befindet, da er eine große Anzahl von Schulden seines Vorgängers übernehmen müsse und selbst keine ausreichenden Mittel zur Verfügung habe. Die Versprechungen Marokkos würden ebenso wertlos sein, wie diejenigen seines Vorgängers und die Mächte dürften die Gegenseite nicht erweichen, sondern sollten den von ihnen anerkannten Sultan ehlich unterstützen. Derselbe Korrespondent telegraphisch ferner, daß Menckhi sehr erfreut darüber gewesen sei, daß man den Deutschen vorgeworfen habe, sie hätten niemals eine feindselige Haltung eingenommen. Er lache über diese Einfälle und seine Beziehungen zur deutschen Gesandtschaft seien stets sehr freundlich gewesen. Er habe überhaupt den einen Wunsch, so zu handeln, daß sein Vaterland zum Frieden komme, ebenso auch alle andern Mächte.

Das Interview des Reichskanzlers.

Von unserm Londoner Korrespondenten

○ London, 14. Sept.

Es ist in der Geschichte des Interviews wohl noch kaum dagewesen, daß sich jemand für ein feindseliges Blatt hätte interviewen lassen. Am Samstag teilte der „Standard“ mit, daß er heute ein Interview mit dem Fürsten Bülow veröffentlichen würde. Nun ist der „Standard“ gerade das Blatt gewesen, das in den letzten Wochen einer überaus gehässigen Korrespondenz gegen Deutschland seine Spalten geöffnet hat, wenn er sie nicht selbst veranlagte. In der „silly season“, wie die Engländer die Sauregurkenzeit nennen, pflegen die englischen Zeitungen ein bestimmtes Thema zur allgemeinen Diskussion ihrer Leser zu stellen, um über den Mangel an interessantem Stoff hinwegzukommen. Das Thema des „Standard“ war die deutsche Spionage in England im Speziellen und der Haß der Deutschen gegen England und ihre ehegeizigen Zukunftspläne, die auf die Zerstückelung des englischen Weltreichs abzielten, im Allgemeinen. Obwohl ein paar besonnene Engländer, die Deutschland kennen, wie namentlich Mr. Sidney Low und Mr. Charles Rowe, ihre Stimmen gegen diese Behauptungen erhoben, so war doch die Gesamttendenz der Zuschriften, die der „Standard“ veröffentlichte, ganz überwiegend deutschfeindlich und außerdem in einem überaus verheerenden und agitatorischen Stil gehalten. Es konnte also einigermaßen Wunder nehmen, daß gerade der „Standard“ in die Lage kam, das Interview mit dem Reichskanzler zu veröffentlichen. Mr. Sidney Whitman hat dem Fürsten und zugleich auch der Sache besserer Beziehungen zwischen Deutschland und England keinen guten Dienst geleistet, als er sein Manuskript dem „Standard“ überließ. Mr. Whitman ist dem Reichskanzler seit alter Zeit her bekannt und er hat in früheren Wahren sich als ein Freund Deutschlands gezeigt, wie er ja auch nach seiner Herkunft, so viel man weiß, deutscher Abstammung ist. Im vorigen Jahre überreichte er allerdings dadurch, daß er in der „Daily Mail“, die damals mit der Führung in der Sache gegen Deutschland hatte, einen ziemlich deutschfeindlichen Artikel über die deutsche Orientpolitik ver-

öffentlichte. Fürst Bülow hat sich augenscheinlich von Mr. Whitman als von einem ihm persönlich bekannten Journalisten und nicht als von dem Vertreter eines bestimmten Blattes interviewen lassen; er wird es der Discretion Mr. Whitmans überlassen haben, wo dieser glaubte, seine Arbeit am besten unterbringen zu können. Das bedauerliche Ergebnis ist nun, daß der „Standard“ in seinem Leitartikel, mit dem er das Interview kommentiert, in der heftigsten Weise gegen den Reichskanzler polemisiert. Der „Standard“ hält es offenbar mit dem Satz: à la guerre, comme à la guerre; ob dies aber der höchste Gipfel journalistischer Ethik ist, selbst vom Standpunkt der amerikanisierten gelben Presse, wegen wir einigermaßen zu bezweifeln. Das Verhalten des „Standard“ ist offenbar ein höflicher Vertrauensmißbrauch, direkt gegen Mr. Whitman und indirekt gegen den Fürsten Bülow.

Dem Interview liegt im vorliegenden ein Artikel der „Quarterly Review“ zu Grunde, der im Juli erschienen ist. Der Artikel ist ähnlich gehalten wie die Auslassungen, die Mr. Morley allmonatlich in seiner „National Review“ vorbringt. Es sind allgemein gehaltene Behauptungen und Verdächtigungen der deutschen Politik, in denen man vergeblich ein vernünftiges politisches Argument sucht. Es ist natürlich schwer, derartige Behauptungen, die sich auf die Absichten und Motive der handelnden politischen Persönlichkeiten beziehen, so zu widerlegen, daß die der Politik fernstehenden Kreise, die von jenen Behauptungen beeinflusst worden sind, von ihrer Grundlosigkeit überzeugt werden. Man kann solchen Behauptungen und Thesen nur andere Behauptungen und Thesen gegenüberstellen, und es hängt nicht zum wenigsten von dem subjektiven Vertrauen ab, das die Leser zu der einen oder der anderen Partei besitzen. Das ist die Schwäche des Interviews in der Form, in der Mr. Sidney Whitman es veröffentlicht hat. Auch die ruhig urteilende „Westminster Gazette“ findet, daß im Grunde nicht viel neues darin stünde. In keiner feuilletonistischen Form, in die Mr. Whitman die Ausführungen des Reichskanzlers gekleidet hat, ist das Interview eine Preispolemik gegen den Artikel der „Quarterly Review“, wie wir deren in den letzten Jahren so viele gelesen haben. Der „Standard“ selbst greift seinerseits in diese Polemik ein, und es ist für deutsche Leser keine angenehme Empfindung, zu sehen, wie Mr. Sidney Whitman dem Blatt Mr. Pearsons die Gelegenheit zu dieser Polemik gegen den Reichskanzler verschafft hat. Der „Standard“ behält in diesem Streit das letzte Wort und er benutzt es, um einfach die flagrantesten Sätze der „Quarterly Review“ zu wiederholen. Abtrotzig, sagt er, bewegt sich Fürst Bülow in vagen, allgemeinen Redensarten; wäre er in der Lage gewesen, Worte der Beruhigung zu sagen, so hätte er es bei dieser Gelegenheit sicher getan. Der Reichskanzler habe die Angriffe der „Quarterly Review“ gegen Treitschke kritisiert. Mit beneidenswerter Kühnheit, schreibt der „Standard“, behauptet der Fürst, daß Treitschke ein Freund Englands gewesen sei; ihn so zu nennen, heiße aber auf die Leichtgläubigkeit und Unkenntnis der englischen Leser (von denen kann einer je Treitschkes Schriften zu Sand genommen haben wird!) zu spekulieren. Jeder Kenner könne sehen, daß der Vergleich, den der Reichskanzler zwischen der deutschen und der englischen Flotte zieht, irreführend sei. Es löhe wie Abtrotzig aus, wenn der Fürst Behauptungen aufstellt, die so offenkundig inkorrekt sind, anstatt so zu sprechen, daß er den Engländern Vertrauen einflößen könnte. Aber das habe der Reichskanzler eben nicht wagen dürfen, weil er sonst seine Populartät in Deutschland gefährdet hätte. Deshalb bewegt er sich in Gemeinplätzen, und die deutschen Parteien, auf deren Unterstützung er rechnen muß, lachen sich ins Fäustchen über die geschickte Manier wie der Kanzler den Argwohn Englands einflößt.

Mr. Sidney Whitman gilt in England nicht als eine große politische Autorität; er ist keine „Macht im Lande“; aber er scheint auch den Ueberblick über die Verhältnisse in seiner Heimat verloren zu haben, denn sonst würde er schwerlich an ein Blatt geraten sein, das ihm so übermüßig die Behandlung, die sein Interview im „Standard“ erfahren hat, auch nicht gerade steigen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 16. September 1908.

Speyer-Ludwigshafen.

Herr Binder, 1. Adjunkt und Revisionist, zieht in den badischen Reichstag als Nachfolger des roten Pfalzgrafen ein. In Nürnberg können sie über den neuen Erfolg für köstliche Augenblicke die Schmerzen und Kämpfe vergessen, die die Unverdaulichkeit der Budgetfrage herbeiführt.

Die Reichstagswahl im ersten pfälzischen Wahlkreis ist so ausgiebig in der Presse besprochen worden, daß nachdem sie gefälligst worden, nicht mehr viele Worte zu machen sind. Da das pfälzische Zentrum nun einmal weder durch die Bitten und Ermahnungen Herkules und Konterbaliver

Freunde noch durch die Warnungen und Drohungen der Gegner zu bewegen war, bürgerliches Gefühl, Staatsgefühl zu befeuern, sondern sich ganz einfach ultramontan gab, so mußte der Sozialdemokrat das Spiel gewinnen. Er erhielt rund 7000 Stimmen mehr, als der nationalliberale Kandidat Puhl. In der Stichwahl von 1907 betrug die Differenz zwischen dem nationalliberalen und dem sozialdemokratischen Kandidaten rund 6000 Stimmen. Sie ist also diesmal größer. Binder blieb gegen Ehrhart um 2234 Stimmen zurück, Puhl erhielt jetzt 3328 Stimmen weniger als in der vorigjährigen Stichwahl. Das ist das ziffermäßige Bild der Wahl, das ja keineswegs erfreulich anmutet. Die Nationalliberalen sind sogar noch gegen die Hauptwahl von 1907 um über 1000 Stimmen zurückgeblieben. Wühler: das Zentrum hat durch seine Wahlenthaltung den Sieg des Sozialdemokraten zur Gewissheit gemacht, es hätte, wie gegenüber den windigen Berechnungen der kleinen Zentrumsblätter nochmals festgestellt sei, mit seinen 8000 Stimmen dem bürgerlichen Kandidaten das Übergewicht verschaffen können. Aber auch im nationalliberalen Lager hat man offenbar nicht voll auf seine Schuldigkeit getan. Zu mindest hätte doch, abgesehen auf Sieg oder Nicht, die Stimmziffer der Hauptwahl von 1907 erreicht werden müssen. Um des Eindruckes nach außen willen, um den Vorsprung des sozialdemokratischen Bewerbers nicht allzu groß werden zu lassen. Das an sich schon sehr bedeutende Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen (rund 1000 gegen die vorigjährige Hauptwahl) erscheint um so größer u. wird agitatorisch kräftig ausgebeutet werden unter Hinweis auf das Zurückgehen der nationalliberalen Stimmen. Für die Nürnberger Berlegenheiten kommt dieses Wahlergebnis nicht ungelegen, nächst der treulosen und hinterhältigen Politik des pfälzischen Zentrums, die ihm nicht vergessen werden soll, ist es doch tatsächlich auch auf Rechnung sozialdemokratischer Fortschritte aus eigener Kraft zurückzuführen. Das müssen wir uns eingestehen, auch wenn es schmerzhaft ist. Unsere Pfälzer Freunde werden sich ebenfalls diese Frage vorlegen und sich klar darüber werden müssen, was zu tun ist, um bessere Resultate zu erzielen. Die Quertreiberinnen angeblich „bürgerlicher Privatbeamter“ in Ludwigshafen noch am Vorabend der Wahl konnten, um nur diesen einen Punkt anzuführen, natürlich nicht günstig auf das Resultat der nationalliberalen Partei wirken. Doch sind mit diesem angeblich nationalsozialen Zwischenfall die Ursachen des nationalliberalen Niedergangs selbstverständlich nicht erschöpft. Zuzugeben ist, daß die Schwierigkeiten und Schwankungen in der Kandidatenfrage, die der hinterhältigen Politik des Zentrums zu danken sind und durch sie notwendig wurden, den Nationalliberalen eine planmäßige Agitations- und Wahlarbeit ungemein erschwert haben.

Am Befände der Fraktionen des Reichstages ändert das Wahlergebnis nichts. Ob Herr Binder geeignet sein wird, Ehrhart in der Fraktion und in der Pfalz zu ersetzen, ist eigene Angelegenheit der sozialdemokratischen Partei. Der eigentliche Verlierer der Schlacht aber, das müssen wir aussprechen, ist nicht die nationalliberale Partei, die mit dem Vorschlag der Kandidatur Vosadomsky in der rühmlichsten Weise ihre Pflicht als bürgerliche Partei erfüllt, der eigentliche Verlierer ist das pfälzische Zentrum. Die Tatsache, daß es wiederum einen Sozialdemokraten sogar anstelle des Grafen Vosadomsky begünstigte, wird in den katholischen Kreisen Deutschlands weiter wirken, wenn nur die bürgerliche Presse dafür sorgt, daß sie im Gedächtnis lebendig erhalten wird, und wer will sagen, ob nicht der konservative Senatspräsident Schmalzer eines Tages besonnen wird, der in der „Kreuz-Ztg.“ schrieb, der Tag von Speyer könne dem Zentrum noch einmal zum Verhängnis werden. Das fürchte doch auch die „Köln-Volksztg.“, als sie in einem denkwürdigen Artikel den pfälzischen Zentrumsleuten den Kopf wusch.

Die Wehrsteuer.

In dem Eisenhütten, dessen Ueberreichung und jetzt bevorsteht, ist von der Wehrsteuer nicht die Rede, obgleich oft von den verschiedensten Seiten auf die Berechtigung und Gerechtigkeit gerade dieser Steuer hingewiesen worden ist. Wenn die „Nord. Allg. Ztg.“ von der Wehrsteuer nichts erwähnt hat, so dürfte das laut „Köln. Ztg.“ darin seinen Grund haben, daß sie nicht in einem besonderen Maße behandelt wird. Tatsächlich bildet aber auch sie einen Bestandteil der Reichsfinanzreform, und zwar beabsichtigt man, sie in der Form eines Zuschlages zur Erbschaftsteuer zu erheben, der vom Nachlass derjenigen Erblasser erhoben werden soll, die vom Militärdienst befreit gewesen sind. Einzelheiten über diesen Plan sind noch nicht bekannt gegeben, und man kann sich daher auch noch kein genaues

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Carmen.
Die erste Carmen-Aufführung des laufenden Spieljahres fand als Festvorstellung zu Ehren des Mitteldeutschen Wirtschaftsvereins und vor hohen Gästen — Herrgott Ernst Günther von Schleswig-Holstein wohnte in derloge der Vorstellung bei — statt. Das fremde Publikum schien sich, nach dem Beifall zu schließen, gut zu unterhalten, wenngleich die Vorstellung nicht auf der Höhe der Aufführungen des letzten Jahres stand. Am erfreulichsten war die hingebungsvolle, feinsinnige musikalische Leitung Reichweins. Hr. Terzys Carmen war matt und farblos, in den dramatischen Teilen der Rolle war die Stimme ohne Belang, das Duett im 7. Akt klang mehr durch ihre als durch ihres Partners Schuld, der in die Unschärfe mit hineingezogen wurde, unrein. Bohling stattete den Escamilla mit viel, fast zu viel Stimme aus und sang seine Rolle auch ziemlich einseitig. Aus dem Restant mußte König darstellerisch noch gar nichts zu machen, seine gesungene Leistung — für den Anfang wenigstens annehmbar — beeinträchtigte am meisten die recht fehlerhafte Aussprache. Hr. Sondra schien als Nicoloa nicht ganz sicher, sie lang unruhig, in der Schlußarie bedauerlich auch nicht einwandfrei, vermochte aber im großen und ganzen ihrer Aufgabe gerecht zu werden und schloß auf eine spätere bessere Durchführung ihrer Partie zu eröffnen. Die anderen Rollen wiesen die alte Belegung auf. — Zur Regie die Bemerkung, daß der unruhig beleuchtete Kunsthorizont des dritten Aktes merkwürdige Stellen schlug und daß der trauermarktschartige Paradezug der Soldaten und Stierkämpfer im vierten Akt nachgerade anfangt komisch zu wirken.

Theater-Kritik. Die Inszenierung stellt mit: Die heutige „Wg.“-Aufführung beginnt ausnahmsweise schon um 7 Uhr.

Bild davon machen, ob mit dieser etwas summarischen Behandlung das Richtige getroffen ist.

Das protestantische Kaiserium.

Dr. Adgeorneta v. Liebert, der Vorsitzende des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, soll der Potsdamer Tageszeitung zufolge auf dem Sebankommers des Alldeutschen Verbandes in Potsdam folgendes gesagt haben:

Seban bedeutet auch den Sieg des Germanismus über das Romanentum. Mit Seban wurde die französische Welt Herrschaft gebrochen und Deutschland begann Weltmacht zu werden. Ferner bedeutet Seban den Sieg des Protestantismus über den Ultramontanismus, vor allem aber schuf es uns das protestantische Kaiserium und brachte uns das einst verlorene Land an den Vogesen wieder.

Wenn diese Worte wirklich gefallen sind, so würden wir sie lebhaft bedauern; denn die Schlacht von Seban war kein Sieg des Protestantismus über den Ultramontanismus, sondern ein Sieg deutscher — katholischer und protestantischer — Soldaten über das französische Heer. Das Kaiserium aber, das aus diesem Siege entstanden ist, ist kein protestantisches, sondern ein deutsches. Unser Bedauern wird leider von den Blättern des Zentrums nicht geteilt. Ihnen ist ein großes Glück widerfahren, da sie aus den Aeußerungen des Generals v. Liebert eine Befähigung für ihre Behauptung entnehmen können, daß der Protestantismus den Katholizismus in Deutschland zurückdrängen und zu unterdrücken trachtet. Die Kölnische Volkszeitung und die Germania mühten sich, wie in einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ treffend ausgeführt wird, dabei allerdings daran erinnern, daß General v. Liebert nicht zum ersten Male reduciert entgehe.

Deutsches Reich.

— (Zur preussischen Wahlrechtsreform.)

Der Freisinnige Wahlrechtsauschuß hat am Samstag in Berlin eine Sitzung abgehalten. Es wurde einstimmig beschlossen, die Agitation für die Wahlrechtsreform mit dem Ziele der Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen energisch fortzusetzen, und dabei insbesondere die Erfahrungen bei den letzten Landtagswahlen zu verwerten. Demnachst werden Broschüren und Flugblätter, in denen die Ergebnisse der Landtagswahlen behandelt werden, vom Wahlrechtsauschuß herausgegeben werden. Weitere Beschlüsse betrafen die Veranstaltung von Versammlungen, die Ergänzung des literarischen Mittels und die Verstärkung der für die Agitation erforderlichen Geldmittel.

— (Für eine lebensvollere Gestaltung des naturgeschichtlichen Unterrichts) in den Volksschulen hat die Berliner Städtische Schuldeputation kürzlich eine dankenswerte Anregung gegeben, indem sie den Schülern die Anschaffung eines Aquariums aus dem ihnen ausgelegten Beihilfemittel empfahl. Es ist ganz zweifellos, daß die Schüler durch die Beobachtungen, die sie an einem solchen mit Leben erfüllten Anschauungsobjekt machen können, ganz besonders, wenn sie auch bei der Pflege mithelfen dürfen, erheblich stärker interessiert und daß ihre Naturkenntnis wie ihr Naturgefühl dadurch wesentlich bereichert werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Gedanke nicht nur in Berlin, sondern überall, vor allem in den von der Natur durch eine große Luft getrennten Großstadtschulen in die Tat umgesetzt würde.

— (Die Deutsch-Marokkanische Gesellschaft) hat an den Herrn Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, worin zwar der entschlossene Schritt der deutschen Regierung zum Zwecke der Befreiung der Anerkennung Mulay Hafids als eine Erlösung von der Bergewaltigung, die Deutschland wie anderen Mächten durch die fast beispiellos unaufrichtige Politik Frankreichs angetan werde, bezeichnet, indes der Befürchtung Ausdruck gegeben wird, daß durch erneute Konfessionen an Frankreich die Wirkung abgeändert werden könnte. Die Gesellschaft hat daher diejenigen Punkte festgestellt, die von den Verhandlungen über die internationale Anerkennung Mulay Hafids von vornherein auszuscheiden sind. Sie gibt der Erwartung Ausdruck, daß an die Anerkennung Mulay Hafids gewisse unerfüllbare und unbedingte Bedingungen Frankreichs entschlossen auf das richtige Maß zurückgewiesen werden, und kündigt an, daß sie mit anderen gleichstrebenden Körperchaften in Deutschland fortfahren wird, Handel, Industrie und Landwirtschaft auf den hohen historischen Kulturwert Marokkos

Musikalische Akademien. Für die dieswintlichen musikalischen Akademien des St. Hoftheaterorchesters unter Leitung von Hofkapellmeister S. Kupfchach gelangt das Generalprogramm am Montag, 21. ds., zur Ausgabe, an welchem Tage auch der Verlauf der Eintrittskarten für die Abonnement beginnt. Es ist ein ausserordentlich reichhaltiges und erstklassiges Solisten sind zur Mitwirkung verpflichtet. Alles Nähere siehe Inserat.

Merke! vom Theater. In den Kammerpielen des Deutschen Theaters in Berlin gelangen als nächste Premiere Terakofa, ein historisches Trauerspiel aus dem alten Japan nach der Tragödie des Tokuba Izuma von Wolfgang v. Geradorf, und Kimiko, die Tragödie einer Geisha aus dem Japan dieser Tage, deutsch von Geradorf, zur Aufführung. — Zu der Weltausstellung von Hauptmanns neuem Drama: Weisheit, teil Hans A' Arronge Berliner Wärdern mit, daß auch er ein dramatisches Gedicht in vier Aufzügen: Weisheit vollendet habe. — Die Wiener Hofoper hat Johann Straußens nochgelassenes Ballet Schendredel zur Aufführung erworben. Die Erstaufführung findet am 4. Oktober statt.

Ein neuer bedeutungsvoller Preis für die Künstlerchaft ist schon bei der Berliner Akademie der Künste begründet worden. Es ist dieser Körperschaft ein Erbeil aus dem Nachlass des 1894 zu Berlin verstorbenen Landschaftsmalers Prof. Julius Helfft nach dem Willen der Voreben zugesallen. Das Vermögen ist nun, wie man der „Kunst für Alle“ mitteilt, zu einer Stiftung bestimmt, deren Einnahmen alljährlich einem deutschen Landschaftsmaler eine Beihilfe zu einer Studienreise gewährt soll. Die Akademie der Künste hat festgestellt, daß die Vorebenungen um diese Beihilfe, die mit vorläufig 3000 Mark alle Jahre als „Julius Helfftscher Preis“ verliehen werden soll, vornehmlich bei Gelegenheit der Großen Berliner Kunstausstellungen zu geschehen haben. Die Bewerber müssen Deutsche sein. Bei Einreichung ihrer Arbeiten haben sie den Ausstellungsbewerbungen sich genau zu unterwerfen und ihre Bewerbung selbst unter Bezeichnung des forschenden Bildes bei der Akademie der Künste anzubringen.

hinzuweisen und der wirtschaftlichen Erschließung dieses reichen, zu allen Zeiten umstrittenen, aber immer selbständig gebliebenen Landes die Wege zu ebnen. — In Verfolg dieses Zieles wird die Deutsch-Marokkanische Gesellschaft bereits am Freitag, den 25. September 1908, abends 8 Uhr eine Versammlung im „Ruffischen Hof“ zu Berlin abhalten, wozu Einladungen an alle nationalen Vereine und Männer Deutschlands ergehen. Der bekannte Geschichtsschreiber Marokkos Dr. Gustav Diercks-Stegly wird über „Die geschichtliche Entwicklung und internationale Bedeutung der Marokkofrage“ mit anschließender Erörterung sprechen. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der Gesellschaft, Berlin C., Gertraudenstraße 23, III, entgegen.

Badische Politik.

oc. Karlsruhe, 15. Sept. Der landständische Ausschuss hält am 16. Oktober eine Sitzung ab.

* Karlsruhe, 15. Sept. Der Wasserbauinspektor bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus, Hauptamt Julius Rohhirt, ist im Alter von 54 Jahren gestorben. Er nahm noch unlängst an der Befahrung des Rheins von Köln nach Bielefeld teil, als Mitglied der aus Vertretern der vier Staaten bestehenden technischen Kommission, die alle zehn Jahre den Rhein untersucht. Der Verstorbene galt als ein hervorragender Techniker, der auch an allen größeren wasserwirtschaftlichen Arbeiten der badischen Regierung in den letzten Jahren beteiligt war.

Revisionisten und Nationalliberale.

Zu unseren Ausführungen über Wesen und Ziele der Rolfischen Richtung in der Sozialdemokratie vom letzten Samstag schreibt der „Schwäbische Merkur“:

In den Erörterungen über die Strömungen innerhalb der Sozialdemokratie ist augenblicklich ein Stillstand eingetreten, weil man den Verlauf des Nürnberger Parteitag abwarten muß, ehe man sich eine Meinung über den weiteren Verlauf bildet. Am Maß ist aber doch ein Artikel des „Wannheimer General-Anz.“, worin die „bürgerlichen Gesinnungspolitiker“ vor allzu großer Vertrauensseligkeit gegenüber den Revisionisten gewarnt werden. Es ist ganz richtig, daß die Revisionisten ebenso wie die radikalen Anhänger der bürgerlichen Gesellschaft sind, daß die einen wie die anderen nur ausbilden, unterwühlen, die Herrschaft der Massen vorbereiten wollen. Ziele, die der Liberalismus durch Entgegenkommen und Emporgelassen reviditionaler Pfändlinge zu fördern keinen Anlaß hat. Die Einschleierung der gefundenen Abweichung des Bürgerturns ist auch eine Gefahr. Mit Recht spricht der Artikel von einer „Lafit der eingezogenen Kräfte!“ Hier offene Kräfte, vor denen man sich wenigstens in acht nehmen kann.

Die Landtagswahlen 1909.

29. Stadt-Offenburg. — 37. Stadt-Meckart.

Man schreibt uns: Einer der schönsten Träume des Herrn Geistl. Rat Wacker des unermüden Wählermarzchalls der Zentrumsparthei, ist es von jeher gewesen, den 29. Landtagswahlkreis Stadt-Offenburg und den 37. Meckart-Stadt im Weisse des Zentrums zu sehen. Durch eine muster-giltige Organisation hat das Zentrum in beiden Städten — besonders in Offenburg — denn auch wesentliche Fortschritte gemacht. In Offenburg wurden bei der letzten Wahl im ersten Wahlgang für Majer (Dem.) 784, für Wehler (Ztr.) 688 und für Wenzsch (Soz.) 407 Stimmen abgegeben. Die Großblockpolitik brachte in der Nachwahl Majer 1200 Stimmen, denen Wehler 1092 gegenüberstellen konnte. Das Zentrum blieb also nur 108 Stimmen hinter der vorzeitigen Finlen zurück. Nun haben sich die Personalverhältnisse in Offenburg in den letzten 4 Jahren wesentlich verändert. Insbesondere sind ein starker Wechsel unter dem zahlreichen Bahnbauamtenpersonal statt, zahlreiche Beamte sind neu zugezogen und auch die Bauamtigkeit am neuen Bahnhof usw. hat neue Wähler gebracht. Es ist nicht leicht, sich bezüglich deren Parteigehörigkeit so eingehend zu orientieren, daß bestimmte Schlüsse hieraus gezogen werden können. Das eine ist aber sicher, daß das Zentrum unermülich bei der Arbeit ist, um seinem Ziel näher zu kommen. Erfreulicherweise sind auch die vereinigten liberalen Parteien in den letzten Jahren nicht unaktiv geblieben und insbesondere haben sich deren Vorstände in richtiger Würdigung der Situation bemüht, einen festen Zusammenhalt der Offenburg liberalen Elemente die Wege zu ebnen. Das ist eine sehr verdienstliche Tätigkeit und man darf hoffen, daß sich bei den kommenden Wahlen ihre Früchte zeigen werden. Auch hat für die Stadt Offenburg Herr Rechtsanwalt Majer, die politische Aufklärung sich recht angelegen sein lassen.

Auch im 37. Bezirk Meckart-Stadt ist zu hoffen, daß der Liberalismus sich zu energischer Wahlamtigkeit aufraffe. Die Stimmenverhältnisse von 1906 sprechen auch hier für sich selbst.

Zum ersten Male wird der Wettbewerb bei der nächstjährigen Großen Berliner Kunstausstellung unter den noch zu genehmigenden weiteren Bedingungen erfolgen.

Das kunsthistorische Institut in Florenz, ein Mittelpunkt für Freunde der Kunst und Kunstgeschichte in Italien, hat einen neuen Jahresbericht erschienen lassen für die Mitglieder des Vereins zur Erhaltung dieses Instituts. Dankbar für das Erreichte und hoffnungsvoll für das noch zu Erreichende können die Begründer und Förderer dieses gemeinnützigen Unternehmens, daß das Ansehen der deutschen Wissenschaft im Ausland hochhält, vornehmlich freuen, nachdem sie ein Jahrrechnung am Werke sind. Gestiftet wird das Institut durch das Vermögen, das ihm zuteil wird von den Gelehrten und Kunstfreunden, die es ins Leben riefen, und vom Deutschen Reiche, das zu den Kosten im vergangenen Jahre 15 000 Mark beitrug. Durch den Reichsbeitrag sind zwar, wie der Bericht sich ausdrückt, die Sorgen für die Zukunft verringert, aber sie sind danach doch noch vorhanden, und so wird besonders auf zunehmende Unterstützung privater Kreise, Beitritt neuer Mitglieder sehr gehofft. Während die unzureichenden Mittel den in Angriff genommenen wertvollen Veröffentlichungen Hesteln anlegen und sie zum langwierigen Erscheinen zwingen, hat bereits eine bedeutende Sammelarbeit von über 4000 Werken geschehen werden können, sowie ein zugehörige Sammlung von 20 000 Abbildungen. Der länger in Florenz weilte, kann auch den tollenshaftlichen Euhungen beivohnen, die monatlich stattfinden, und in denen die neuesten Forschungsergebnisse mitgeteilt werden. Berichte über diese Euhungen, bereichert durch andere kleine Aufsätze und abgefaßt mit Abbildungen noch nicht abgefaßter Kunstwerke, sollen den Vereinstmitgliedern halbjährlich in besonderen „Mitteilungen“ ausgehen. Das Institut befindet sich in Florenz, Viale Principessa Margherita Nr. 19.

Ein neues Museum in Florenz wird in den nächsten Tagen eröffnet werden; es handelt sich um die kostbaren Sammlungen, die Lord Stibbert im Laufe seiner vierzigjährigen Sammlertätigkeit zusammengebracht und vor zwei Jahren der Stadt Florenz vermacht hat. Die kostbare Sammlung enthält Abbildungen,

1. Wahl: Franz (Nat.) 688, Gähmann (Cent.) 479, Dressbach (Soz.) 252 Stimmen. 2. Wahl: Franz 877 und Gähmann 490 Stimmen. Eine Festigung der Position des Liberalismus wäre auch hier höchst wünschenswert. Nicht „Verteilung“ sondern „Stimmenzuwachs“ muß die Parole für den Liberalismus lauten! Wäre man in diesen und anderen Bezirken schon früher mit größerem Glanz vorgegangen, so würde man heute vor erfreulicheren Wahlsiffern stehen.

Hauptversammlung des Verbandes deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Karlsruhe, 14. Sept.

Vorsitzender Kruse-Berlin eröffnet kurz nach 9 Uhr die Sitzung im kleinen Saale der Festhalle. Namens der Karlsruher Handwerkskammer bringt Malermeister Hjemann-Bruchsal herzliche Grüße und beste Wünsche und spricht der Ortsgruppe Karlsruher Anerkennung aus für die wohlwollende Sachausstellung, die ein schönes Bild tüchtigen Männern gewährte. Der Vorsitzende erstattet den Geschäftsbericht über das erste Halbjahr, in dem der Hauptvorstand sich konstituierte. Die Lokalarbeit habe im Frühjahr dieses Jahres besonders im Süddeutschen eine große Rolle gespielt, wobei dem Hauptverband die Schaffung eines Reichstagsvorsitzes vorstehende. Die Verhandlungen in Mannheim schiederten sich schließlich an dem Widerspruch der sozialdemokratischen Organisation, der die Ausprägung der sozialdemokratischen Hilfsorganisation zur Folge hatte, die aber halb wieder aufgehoben wurde. Es folgen die Berichte des Kassensührers, des Rechnungsführers, worauf die Entlastung des Hauptvorstandes ausgesprochen wird. Der Haushaltsplan wird genehmigt und der Jahresbeitrag auf 40 Bfg. festgesetzt.

Dansen-Hamburg behandelt das Thema „Abschluß von Kartellverträgen“

und verweist auf das Vorbild der organisierten Arbeiter auf internationalem Boden. Der nächste Malerstreik werde kein internationaler sein und so müsse auch das Malergewerbe sich international organisieren, um gerüstet zu sein. Auch hier handle es sich um den Kampf mit der roten Internationale. Auf der anderen Seite verweise er auf die maßgebliche Organisation der Malermeister im Auslande, wobei ganz besonders auf Dänemark zu verweisen sei. Der Referent verliest den Entwurf eines Kartellvertrages, in dem die Streit- und Ausprägungsfragen behandelt und gegenseitiger Schutz festgelegt wird. Der Redner schließt mit dem Wunsch, daß die deutschen Organisationen sich bemühen, mit den ausländischen Kartellverträge abzuschließen.

Ein Vertreter aus Budapest, der sich aber lediglich als Vertreter der ungarischen Maler bezieht, begrüßt die angestrebten internationalen Beziehungen im Malergewerbe. In ähnlicher Weise spricht sich der Vertreter der Niederländer, Strahle, aus und der Generalsekretär des Schweizer Maler- und Kupferverbandes, Marqusen-Kopenhagen begrüßt namens der dänischen Organisation die Anregung der Kartellverträge und dankt zugleich für die freundliche Aufnahme in Karlsruhe. Es wird hierauf folgende Resolution angenommen:

Der 2. Hauptverbandstag der deutschen Arbeitgeberverbände im Malergewerbe begrüßt auf das Freudigste die Annäherung freundschaftlicher Beziehungen zu den Kollegen im Auslande und beauftragt den Hauptvorstand, Kartellverträge mit den ausländischen Organisationen nach eigenem besten Ermessen abzuschließen.

Es verlassen hierauf die dänischen Kollegen die Versammlung, die mit einem lebhaften Hoch dieselben verabschiedet.

Rosenbaum-Dresden referiert über die Reform des Submissionswesens

und macht eine Reihe von Vorschlägen, die er bereits dem Dresdener Magistrat vorgelegt, wobei der Oberbürgermeister in erster Linie den Ratsmitgliedern raten, sich zu lernen. Sie ist München, der bereits gestern die Angelegenheit eingehend erörtert, befristet Einführung des Auktionsunterrichts. Kettig-Berlin erörtert die Submissionsverhältnisse in Berlin und Schärfer-Frankfurt macht Mitteilungen über unliebsame Vorgänge im Submissionswesen bei einzelnen Behörden. Von der Frankfurter Stadtgemeinde habe er auf seine Vorschläge in einem halben Jahr überhaupt keine Antwort erhalten. Es sei auch zu bedenken, daß die Kollegen vielfach selbst im Trauben zu sitzen suchen. (Veh. Beifall.) Eine weitere Anzahl von Rednern macht Mitteilungen über die Erfahrungen in ihrer Heimat. Großmann-Dannover gibt dem Gedanken Ausdruck, daß der Staat die Pflicht habe, seine Angehörigen vor Irrungen im Submissionswesen zu schützen. Reissler-Mannheim verteidigt das Mittelpreissverfahren, das leider in Mannheim wieder zu Falle gebracht worden sei. Schließlich wird folgende Resolution angenommen, die schon von der Freiburger Handwerkskammer an den Stadtrat in Freiburg als Wünsche unterbreitet wurde:

Die Hauptversammlung erkennt an, daß in den letzten Jahren in vielen unseren Verbandsgebieten eine Besserung im Submissionswesen eingetreten ist. Sie ist jedoch überzeugt,

haben und Waffen, Truben und byzantinische Miniaturen und eine Reihe seltener alter Hausgeräte, Möbel und Schmuckstücke. Besonders interessant ist die große Kollektion ägyptischer, japanischer, chinesischer und indischer Gewänder. Das Angebot eines Amerikaners, der vor kurzem zwölf Millionen für die Sammlung bot, wurde von der Stadt Florenz abgelehnt.

Die alten Juden und das Theater. Auf dem Boden Palästinas konnte sich das Theater nicht recht akklimatisieren. In Alt-Judäa gab es viele Kultstätten, heilige Gräber, Versammlungsorte, Vergnügungsorte, Tanzgärten, aber keine Theater, keine Volksbelustigungen und Schauspielungen. Die starren Religionsformen, die gleich eiserne Ketten das ganze Leben umspannten, ließen ein Bedürfnis nach ähnlichen Dingen gar nicht aufkommen. Aus den Dionysien ist die griechische Schauspielkunst hervorgegangen. Dieser Umstand genügt für die Juden in Palästina vollständig, die Kräfte mit der Wirkung zu verwechseln und das Theater an sich als etwas Heidnisches, mit der Ethik des Judentums unvereinbar zu betrachten. Mit dem Siegeszug Alexanders des Großen durch Ägypten begann sich das Griechentum auch in Palästina einzubürgern. Eine maßlose Schwärmerei für alle Griechische bemächtigte sich der jüngeren Elemente. Unter der frischen Herrschaft des Antiochus Epiphanes errichtete der Hellenist und Hohepriester Jason in Jerusalem Turnhallen nach griechischem Muster und führte die Kampfspiele ein. Der heulustige Herodes der Große errichtete das erste Theater in Jerusalem; er ließ auch in der Nähe Jerusalems ein Amphitheater erbauen, ebenso Schaubühnen in Caesarea, Tiberias und in anderen Großstädten seines Königreiches. Die Herodianer schenken zürne Theaterbesucher gewesen zu sein; gegen Herodes

daß eine durchgreifende Besserung nur dann erzielt werden kann, wenn nachstehenden Wünschen Rechnung getragen wird:

- 1. Zugelassung von Sachverständigen bei Aufstellung der Kostenveranschlagung und bei Ausschreibung von Arbeiten;
2. Ernennung von Sachverständigen, welche gemeinschaftlich mit den Bauämtern die eingegangenen Offerten unter Zugrundelegung der Selbstkosten zu prüfen haben;
3. Ausschreiben aller Angebote, die die Selbstkosten nicht beden;
4. Einräumung der Befugnis an die Sachverständigen, die Arbeiten und Lieferungen während und nach der Ausführung zu kontrollieren;
5. freihändige Vergabung städtischer und staatlicher Arbeiten an Handwerkerorganisationen und ähnliche gewerbliche Vereinigungen;
6. Vereinbarung von Minimalpreisen mit der Handwerkerorganisation und Berufsgruppen für die freihändig zur Vergabung gelangenden Arbeiten.
Kommersbacher-Stuttgart begründet einen Antrag des Süddeutschen Maler- und Tischlermeister-Verbandes auf Einführung von Zeugnissen für alle im Gewerbe beschäftigten Gehilfen. Malermeister G. Varron-Karlsruhe wendet sich gegen denselben, der schon auch abgelehnt wird. Doch soll die Frage der Einführung von Legitimationspapieren bis zum nächsten Verbandstag geprüft werden. Des Weiteren wurde die Frage der Einführung der Streik-Klausel in die Arbeitsverträge erörtert und beantragt, die Streik-Klausel des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe einzuführen, da die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht genügen. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution wird angenommen, doch soll von der Klausel des Baugewerbes kein Gebrauch gemacht werden. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wird nach 3 Uhr der Vertretertag geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. September 1908.

Der Großherzog fuhr gestern nachmittags mit Automobil nach Morch, wo das badiische Pionierbataillon Nr. 14 eine Kriegsbrücke schritt, die bei der heutigen Uebung von der 39. Division überfahren werden soll.

Die höchsten Straßenbahnen beförderten im Monat Juli 2 281 728 Personen oder 8,76 pro Wagenkilometer. Vereinnahmt wurden 214 545,40 M. (241 777,75 M.) oder 0,856 M. (0,885 M.) pro Wagenkilometer.

Theaterfrequenz. Von den wenigen Vorstellungen, die in dem, die Theaterferien bringenden Monat Juli veranstaltet wurden, erzielte „Wilhelm Tell“ als Schülervorstellung mit 1297 begeisterten lauschenden jugendlichen Besuchern die höchste Frequenz. Am schwächsten war sonderbarer Weise die Aufführung des „Wolkenkräuters“ als Volksvorstellung (711 Personen) besetzt. Am Neuen Theater konnte „Die lustige Witwe“ mit 664 Besuchern an erster Stelle rangieren. Am schlechtesten war dafür der Schmus „Der ungläubige Thomas“ besetzt. Nur 240 Personen ergöteten sich an der amüsanten Handlung.

Meisterwerke ersten Ranges sind die von der Kunstgalerie H. Voege angefertigten 15 Glasgemälde für die neue katholische Kirche in Bingen (Württemberg). Die neue Art der Ausführung „Weiß in Weiß“ ist in ihrer majestätischen Ruhe von einer gehaltigen, das Auge erfrischenden Wirkung. Der Hl. Regierungsdameister von Stuttgart, der die Arbeiten in der vorigen Woche beendigt, hat sich sehr anerkennend der Donaueschinger Firma gegenüber ausgesprochen. Bemerkenswert ist, daß diese aus dem Weißblech, in welchem München besonders stark vertreten war, als alleinige Siegerin hervorging. Da die Kunstwerke am Donnerstag zum Versand gelangen, möchten wir nicht verfehlen, Interessenten zur öffentlichen Besichtigung im Reichler Hofstraße 9 (Zumbusch) zu veranlassen.

Die Stellung der Weimarer Blindenheim-Lotterie ist auf den 6., 7. und 8. November d. J. verlegt worden.

Bei Weis im Rufus. Dem vierzehnten Wahlspiel von Popi Weis und ihrem Ensemble darf das große Interesse vorausgeschickt werden, da es sich diesmal um eine in seiner Art einzig dastehende Sache handelt. Für den Erfolg der Weis-Wende in Frankfurt spricht folgender Umstand: Das Wahlspiel fand im Vorjahr statt, ein für derartige Veranstaltungen höchst ungeeigneter Raum. Es sollte nur vier Tage dauern, in denen von der Zusage ein so enormer, daß sich die Leitung des Unternehmens entschloß, das Wahlspiel dreimal zu prolongieren und so wurden aus den 4 Tagen knapp 4 Wochen.

Für das Saaltheater ist für die zweite Septemberhälfte ein Ensemble verpflichtet, das das Eröffnungsprogramm qualitativ noch weit übertrifft. Als Hauptattraktion ist die fünfköpfige Jungmann-Familie, eine Drahtseilnummer par excellence, zu nennen, die in der Tat das Vollendete in diesem Genre zur Vorführung bringt. Der Humorist Otto-Otto, der sich durch seine ebenso geistreichen wie wibigen Original-Vorträge schnell die Gunst des Publikums erobert hat, ist auf vielseitigen Wunsch für weitere 14 Tage verpflichtet worden und wird mit einem völlig neuen Repertoire aufwarten, das sein erstes in jeder Beziehung bei weitem überträgt. The Mitjutas und King Woo, ein japanisches Leiter-Quintett, dessen Akrobatik, gehört ebenfalls zu den hervorragendsten und schen-

den Ersten platten Verschwörer einen Heberfall im Theater, Herodes Agrippa starb eines plötzlichen Todes im Theater zu Caesarea. In Alexandria, wo sich die Verschmelzung des jüdischen Geistes mit dem griechischen Kulturelement am ungezwungensten vollzog, trat zum erstenmal ein jüdischer Dramatiker namens Eschielos auf, der ein den Auszug aus Ägypten behandelndes Drama schrieb. Haben und truben widmeten sich jüdische Jünglinge der Schauspielkunst. Bekannt ist, daß der jüdische Schauspieler Antiochus der Liebling des Kaisers Nero und seiner Gemahlin Poppaea war. Die Gesekeslerer in Judäa führten einen erbitterten Kampf gegen den Hellenismus überhaupt und gegen das Theater im besonderen. Das Theater galt ihnen als eine Giftkranke, die dem Geist des Judentums verhängnisvoll werden könnten. Sie stellten es daher als ein Satanswerk hin; sie warnten die Bevölkerung vor dem Besuch des Theaters. „Der Aufenthalt der Spötter“ — nennt es ein Rabbi im Talmud. Und an einer anderen Stelle im Talmud urteilt ein Rabbiner noch schärfer: „Wer das Theater besucht, macht sich des Götzendienstes schuldig.“ Der Midrasch Rabboh legt Nach, der Stammvater des Dabibischen Geschlechtes, den allerdings sonderbaren Ausspruch in den Mund: „Es gehört nicht zu den Gewohnheiten der Töchter Israels, die Theater zu besuchen.“ Derselbe Midrasch zur Genüge weiß sogar zu erzählen, die Frau des Rabboh habe, um mit Josef allein zu bleiben, ihren Herrn Gynahl mit samt dem Josefgesinde ins Theater geschickt, denn „es war gerade vom teatrum“, ein Theaterort.

Eden Odin ist, wie ein Nobeltelegramm aus Kaskas meldet, in der Stadt eines tibetianischen Landes in Simla angekommen. Er reist in zehn Tagen nach London.

wertesten Nummern. Die übrigen Kräfte — der Lustakt der 3 Gilborns, der Krastakt der Drelas, die 5 Brevester, ein engl. Damen-Gesangs- und Tanz-Ensemble, die Soubrette Mary Leister, die Grotto-Comedy von Donald und Doone und Drexels Biograph — fügen sich durchaus vollwertig in den vornehmen Rahmen des abwechslungsreichen Programms ein. Für das Cabaret, das nach der Vorstellung bis auf weiteres noch im vorderen Restaurationsaal stattfindet, sind ebenfalls eine Anzahl erstklassiger Kräfte engagiert.

Ein stets vollbesetztes Haus bringt das gegenwärtige Programm dem Thalia-Theater, ein Beweis, daß das heutige Publikum, gute Leistungen zu würdigen weiß. Aus den abwechslungsreichen Darbietungen sind besonders die dramatischen Szenen in den beiden Bildern „Die arme Witwe und die Schurkerei des Meisternachts“ hervorzuheben, welche die Tragik des Lebens so recht vor Augen führen und geeignet sind, einen tiefen Eindruck auf das Gemüt auszuüben, während der aktuelle Teil in den Filmen „Die Weisen und ihr Kulturtitel“ und „Motorbootrennen an der Riviera“ vertreten ist und durch seine naturgetreue Wiedergabe das Interesse des Beschauers zu festeln vermag. Wahre Hochpunkte erzielen mehrere humoristische Darbietungen, auch einige gut gewählte Komödien tragen zur Bewohnbarkeit des reichhaltigen Programms in vortrefflicher Weise bei.

Von der Elektrischen. Jureit erfolgen in der Breitenstraße umfangreiche Arbeiten am Schienengleise der Elektrischen. Zur Befestigung der Stöße, welche jedesmal beim Passieren eines Schienenanfangs zu verführen sind und dem Wagenmaterial großen Schaden zuführen, werden die Schienen jetzt zusammengeschweißt. Damit die Arbeiten ungestört vor sich gehen können, sind zwei Notweichen gelegt, die bei jedermaliger Fertigstellung einer Schweißung weitergerückt werden und die Wagen auf das andere Geleise überführen.

Vorsicht beim Begreifen von Obstschalen! Der 45 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Johann Gering von hier, rutschte heute früh auf dem Gange zur Arbeit in der Großen Merzestraße auf einer Orangenschale aus und erlitt eine linke Kniefraktur. Der Verletzte mußte ins allgemeine Krankenhaus gebracht werden.

Mit der Elektrischen kollidiert. Der ca. 20 Jahre alte Fabrikarbeiter Josef Bedelinschek, wohnhaft in Redaran, Größelstraße 16, kam gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr auf der Heimfahrt mit seinem Rade der Elektrischen zu nahe, erhielt einen Stoß und stürzte bewußtlos zu Boden. Man überführte den Schwerverletzten ins Allgemeine Krankenhaus, wo ein Schädelbruch konstatiert wurde. (Siehe Polizeibericht.)

Ein Wasserleitungsschaden entstand in diesen Tagen in einem Geschäftsgebäude in Liera Foburgh, daß der Abfallkanal eines Zuleitungsrohres unachtsam war, so daß durch das anhaltende Tropfen des Wassers die Decke in den Parterrelokaltäten durchweicht wurde. Das durch diese herabstropfende Wasser hat Läden im Werte von über 500 Mark beschädigt, doch erleidet der Geschäftsinhaber keinen Verlust, da er bei der „Frankfurter Transport-, Unfall- u. Glas-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft“, die den Schaden bereits in kausaler Weise reguliert hat, gedeckt ist.

Im Dämmerzustande. Durch die Polizei wurde Montag früh auf dem Darmstädter Main-Neckar-Bahnhofe ein gutgekleideter Mann in vollständig bewußtlosem Zustande festgenommen. Er kam in eine Arrestzelle und war, nachdem er einige Stunden geschlafen und zu Bewußtsein gekommen war, außerordentlich erschauert, in Darmstadt zu sein. Er gab an, daß er Agent in Mannheim sei und am Samstag abend von seiner Frau beauftragt wurde, das Suppenfleisch für den Sonntag zu holen. Er sei dann nach einmal eingekollert und von da ab fehle ihm jedes Bewußtsein über das, was in der Zwischenzeit mit ihm vorgegangen war. Insbesondere treib er nicht, wie er nach Darmstadt gekommen ist und wo er die beiden Nächte zugebracht hat. Das Suppenfleisch, auf welches die Frau vergeblich gewartet haben mag, hatte er noch in der Rocktasche. Schließlich beschämt und kopfschüttelnd trat er, nachdem er gehörig gereinigt worden war, den Rückweg nach Mannheim an.

Aus Lebensüberdruß sprang gestern am hellen Mittag der 51 Jahre alte lebige Tegner Johann Gauß aus Neuhofen, unterhalb der Rheinbrücke auf der Ludwigsbäuer Seite in den Rhein. Hinzukommende Schiffer vermochten den Lebensmüden noch rechtzeitig ins Land zu bringen.

Schiffsunfall. Dem Vergnügungsdampfer „Rheingold“, welcher mit einer großen Anzahl Personen besetzt war, brach Sonntag nachmittag in der Nähe von Bacharach die Ruderkante. In der Mitte des Rheines wurden die Anker geworfen. Nach mehreren Stunden war der Unfall beseitigt und der Dampfer konnte seinen Fahrt fortsetzen.

Polizeibericht vom 16. September.

Unfälle. Ein des Radfahrens nach nicht kundiger, 34 Jahre alter Tagelöhner von Redaran fuhr gestern Abend auf der Redarauerstraße aus Unachtsamkeit mit seinem Fahrrad direkt gegen einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen, so daß er umgeworfen und erheblich verletzt wurde. In bewußtlosem Zustande wurde er in das Allgemeine Krankenhaus verbracht.

Während eine Walsfrau von Jiegelhausen gestern Vormittag mit ihrem Handwagen auf der Straße zwischen G und H 7 nach dem Aufgang fuhr, wurde sie vor dem Hause H 7, 24 von einem Fuhrwerk von rückwärts so angefahren, daß sie zu Boden stürzte und eine Strecke weit geschleift wurde. Sie erlitt mehrere Verletzungen.

Haufenbrand. Durch Explosion einer brennenden Petroleumlampe brach am 13. ds. Mts. nachts in einer Küche im 2. Stock des Hauses O 4, 13 Feuer aus, welches von einer Hausbewohnerin wieder gelöscht werden konnte. Der Brandschaden wird auf 150 Mark geschätzt.

Verhaftet wurden 15 Personen, darunter ein von der Staatsanwaltschaft Freiburg i. Br. wegen Diebstahls verfolgter Kaufmann von Halberstadt, eine vom Amtsgericht Bremen wegen Diebstahls gegen die Staatsgewalt verfolgte Kellnerin von Linde, ein Invalide von Lautkirch wegen Betrugs, ein Tagelöhner von Käferthal wegen Körperverletzung, ein Fabrikarbeiter von Scharow wegen Diebstahls, ein Schuhmacher von Landau wegen Hehlerei und ein Wegwer von hier wegen Unterschlagung.

Aus dem Großherzogtum.

Ladenburg, 16. Sept. Herr Fabrikant Franz Agricola, Seniore der Firma Wilhelm Agricola Söhne hier, wurde heute früh kurz nach 6 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof, als er eben die Reise nach Hannover zum dort tagenden Kongreß für Armenwesen antreten wollte, vom Schläge getroffen und verabschiedet. In dem um unsere Stadt hochverdienten Manne verliert auch der Kreisverband Mannheimer ein eifriges Mitglied. Herr Agricola war lange Jahre Gemeinderat und Bezirksrat und bis zuletzt Vorsitzender des hiesigen Kreis-Armenvereins.

Schweizingen, 15. Sept. Ein furchtlicher Unglücksfall, der ein Menschenleben kostete, hat sich, wie bereits kurz mitgeteilt, gestern Abend in der Nähe von Weisental ereignet. Herr Betriebsassistent Albert Ries hatte mit dem Motorrad einen Ausflug unternommen und machte sich kurz nach

8 Uhr auf den Heimweg. Die Nacht war bereits herein-
gebrochen, der Scheinwerfer am Motorrad warf wohl sein Licht
voraus, scheint aber nicht genügt zu haben, um rechtzeitig ein sich
ohne Licht nahendes Fahrzeug erkennen zu lassen. Motorrad
und Fahrer prallten mit ungeheurer Wucht seitwärts zusam-
men. Herr Ries wurde 4 Meter weit fortgeschleudert, erlitt
schwere Schädelverletzungen und war alsbald eine Reihe
während das Motorrad verhältnismäßig wenig Schaden nahm.
Nichtschuldig setzte das Fahrzeug im Trab den Weg nach Wiesent-
tal fort. Als kurz darauf das Automobil des Herrn Josef Greer
von hier mit noch einem Herrn die Unfallstelle passierte, fanden
die beiden den Verunglückten, den sie vor kaum 5 Minuten gesund
und munter verlassen hatten, tot am Wege liegend. Ein sofort
berufener Arzt konnte nichts mehr helfen. Sofort angestellte
Nekropsen nach dem Fuhrmann ergaben, daß es der 25 Jahre
alte Albert Schmidt, Fuhrunternehmer von Wiesental,
gewesen, der sich so rücksichtslos aus dem Strabe gemacht hatte.
Er hatte mit dem Fuhrwerk noch einen Umweg gemacht,
um eine etwaige Spur zu verwischen, sagte aber, in die Enge
getrieben, ein Geständnis ab. Der Verunglückte war ein geschickter,
tüchtiger Beamter und stand im schönsten Mannesalter. Seiner
Frau und 2 Kindern, die auf so schreckliche Weise den besorgten
Ernährer verloren, wendet sich allgemeine Teilnahme zu. — Ein
weiterer Radfahrerunfall hat sich, H. Schw. Hg.,
gestern Abend hier ereignet. Etwa um halb 11 Uhr prallten an
der Ecke des Gasthauses „zum Ritter“ zwei Radfahrer zusammen.
Beide kamen zu Fall und während der eine davonfuhr, konnte
der andere, Herr Almar Rotich, sich nicht erheben, da er einen
Versturz erlitten hatte.

× Weinheim, 18. Sept. Das Gasthaus „Goldner
Bock“ wurde für 100 000 M. an den Biet (Väcker) „zum
Rarberg“, R. G. verkauft.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Die Kaiserfeier.

Mannberg, 10. September.

Nicht aus Magdeburg meinte, man solle, wenn man nichts
Besseres bieten könne, lieber Schluß machen mit der ganzen Ge-
schichte. Der Abg. Zubeil sagte die Zeitung an, daß sie seit
Jahren mit ihrer Berichterstattung die Kaiserfeier anrührend ge-
richtet habe. Statt solcher Herabwürdigung der Feier wie durch die
Berechnung habe man lieber den Mut zu sagen: Weg mit der
Feier, mit dieser Blamose für die Partei! Auf die bürgerliche
Gesellschaft brauche man nicht mehr zu setzen, sie sei den Rückzug
der Partei in dieser Frage gewohnt. Die Unterfütterung den
Ordnung zu überweisen, heiße einfach die Parteigenossen gebunden
in die Hände der Gewerkschaften zu liefern, die dann
mit ihrer Macht die Feier verhindern. Im weiteren Verlauf des
Erreichten über die Kaiserfeier kam es noch zu einem Skandal,
den das Anstehen des Reichstages hervorrief, der gestern
schon die Beschlüsse des Reichstages hervorgehoben hatte.
Der Abg. Robert Schmidt, der Vertreter der Generalkom-
mission, hatte nämlich die Rede der Frau Luxemburg gebührend
zurückgewiesen. Daß diese aneinandersehende, die Vereinbarung
über die Kaiserfeier sei eine Frucht des bürgerlichen Verhältnisses
zwischen Partei und Gewerkschaften, das in Mannheim begründet
und ein trauriges Verhältnis sei, nahm Schmidt zum Anlaß der
Entgegnung, der Frau Luxemburg komme es mehr auf den
Skandal an als auf die Verständigung. Frau Luxemburg erwiderte
die alte Antwort: Wenn der Himmel einfiel, sind alle Epochen
tot; wenn natürlich alle feierten, sei die Unterfütterungsfrage
erledigt. Dieses „wenn“ rief aber nicht ein, schon wegen der
aufstrebenden bürgerlichen Gewerkschaften. Der Hinweis auf Rich-
land sei sehr unglücklich; dort lägen die Gewerkschaften am
Hohen, nichts sei eingetreten von dem, was Frau Luxemburg
schon in Mannheim geäußert habe. Es war nur ein Augen-
blickserfolg der russischen Bewegung. Wie kann man diese ver-
schlingen mit der stillen, stetig fortschreitenden ruhig arbeitenden
Gewerkschaftsbewegung in Deutschland, die eben nicht anders ge-
artet sein kann, weil die Verhältnisse danach liegen. (Zellwörter
Beifall.) Wir haben uns immer den Kaiserbeschlüssen geweiht,
aber heute muß die Partei auch nicht mitreden, sondern mit Taten
die Verpflichtungen erfüllen.

Auf diese Rede hin machte der soden in der Parteischule
des Herrn Schulz vorgebildete Delegierte Ried aus Bremen die
älteste wilde Szene: es sei eine Unverschämtheit eines Ge-
nossen flehendes Wohl, einer Genossin solche Vorwürfe zu
machen, die für die Arbeiterbewegung ihr Leben in die Schanze
geschlagen habe. (Wärm.) „Ich will“, rief der Redner, „nur
sanktionieren den Ton jener Leute (wilde Unterbrechung und
Schuldruck: Demut von der Tribüne!) Ich nehme den Aus-
druck heute zurück. (Gelächter.) Aber vor solchen Ge-
nossen habe ich nicht die geringste Achtung als
Parteigenossen.“ (Großer Lärm und entrüstete Parole).
Der Vorsitzende Dorn rief den Redner zur Ordnung. Der
Abg. Frohm tritt an die Tribüne u. fragte anscheinend den
jungen Mann, ob das die Frucht der Parteischule sei; denn Ried
führt fort: „Ich will nur sagen, daß ich das nicht auf der Partei-
schule gelernt habe. (Schallende Heiterkeit.) Schon vor dem Be-
such der Schule war das meine Art, zu polemisieren. (Sturm,
Gelächter.) Simon aus Mannberg spricht gegen die Gewerks-
schaften und wundert sich über die verkehrte Welt: solange die
Partei schwach war, war sie hart genug zur Kaiserfeier, jetzt, wo
sie stark ist, reicht das nicht. Dorn rief nach dem Bestätigt die
Stellungnahme Schmidts gegen Frau Luxemburg und entwidelt
zur Kaiserfeierfrage die seit 1889 gänzlich veränderten Verhält-
nisse. Für Experimente seien die alten Jahrgänge der Partei
doch zu schade. (Beifall.) Ried aus Düsseldorf führt aus, daß
der Arbeiter doch auch an seine Familie denken müsse; wer die
Arbeiter zur Arbeitstraße auffordere, müsse auch für Unter-
stützung sorgen. (Zustimmung.) Der Redner begründet einen be-
sondern Antrag Dornmunds. Ein Schlußantrag wird an-
genommen.

Zu der Abstimmung, die sich etwas komplizierter ge-
staltet, wird die Vereinbarung zwischen Parteivorstand und Ge-
neralkommission nur teilweise gutgeheißen, tatsächlich also ver-
worfen. Daher wird beschlossen, daß der Parteivorstand noch-
mals mit der Generalkommission verhandeln soll. Der Frank-
furter Antrag, daß die Feiern, die keinen Lohnanspruch er-
heben, einen Tagesdienst abgeben sollen, wird angenommen.
Der Vorsitzende meint, nun möge man auch für die Durchfüh-
rung sorgen. (Weiterkeit.)

Die Budgetfrage.

(Eigener telegraphischer Bericht.)

Ch. Mannberg, 10. Sept.

Nachdem die gestrige Einigungsbehandlung, die nahezu vier
Stunden gedauert hatte, zu keinem Resultat geführt hat, wird heute
auf die Tagesordnung die viel umstrittene Budgetfrage gesetzt.
Der Vorschlag zur Sitzung ist ein ganz außerordentlich harter.
Auch die Delegierten sind vollständig zur Stelle. Im Hauptsaal
sind auch zahlreiche bürgerliche Politiker erschienen. Schon lange

vor Beginn der Sitzung sieht man Delegierte in Gruppen zusam-
men eifrig diskutieren. Schon hier zeigt sich die Trennung in
zwei Lager. Besonders die süddeutschen Delegierten
steht man mit Revisionisten im eifrigsten Gespräch.
Kautsky, der Sekretär der Partei, der die Budgetfrage
wissenschaftlich vertritt, bemüht sich persönlich, um auf dem
Rednerpult für Webel gute Sitzgelegenheit zu schaffen. Die
Stimmung ist eine außerordentlich erregte und kamp-
fartige.

Pünktlich um 9 Uhr eröffnet Paul Singer die Sitzung, in-
dem er sämtliche im Saale Anwesende „ohne Ausnahme“ (damit
gemeint sind die Professoren) ersucht, das Rauchen einzustellen.
Auch dieses Ersuchen ist mit Rücksicht auf Webel geschehen.

Zunächst hebt Singer die Parteifreunde in freundliche Stim-
mung durch die Mitteilung, daß gestern die Sozialdemokratie im
ersten Wahlgang in Speyer-Ludwigshafen siegt hat.
Diese Mitteilung wurde mit lautem Beifall begrüßt.

Budgetfrage

liegen, wie schon mitgeteilt, die Resolution des Parteivorstandes
und 12 Anträge vor. Es ist bestimmt, daß nach Webel je ein badi-
sche und hessische Genosse mit unbeschränkter Redezeit das
Wort erhalten solle.

Bohle-Stuttgart wünscht und beantragt, daß auch einem
württembergischen Genossen das Wort mit unbeschränkter Rede-
zeit erteilt werden solle, da in der Resolution des Parteivor-
standes auch auf die württembergische Budgetbewilligung Bezug
genommen ist.

Der Antrag Bohle wird angenommen, jedoch nunmehr außer
Webel 3 Korreferenten zur Budgetfrage sprechen werden mit
unbeschränkter Redezeit.

Unter allgemeiner Spannung erhält Webel

das Wort, der zunächst der Hoffnung Ausdruck gibt, daß der
Beifall bei der Verkündung des Wahlsieges auf die De-
batte beruhigend wirken möge. Der sozialdemokratische
Wahlsieger zeigt, daß die Partei in glänzender Weise Erfolge er-
ringt. Webel fährt dann fort: Mir wäre der größte Gefallen
erwiesen worden, wenn wir heute nicht wieder und zwar zum
dritten Male über die Budgetfrage debattieren müßten. Ich
glaube, daß noch dem Lübecker Beschlusse es unmöglich gemacht
worden wäre, noch einmal über diese Frage zu debattieren, das
ist aber leider nicht der Fall.

Die Erregung über die Budgetbewilligung ist so außer-
ordentlich groß gewesen, weil die Ueberraschung der Stuttgarter
Verständigung der süddeutschen Parteigenossen über die Budget-
frage daselbst. Die Erregung war um so größer, als diese Ver-
ständigung dann geheim blieb, so daß es schien, als handle es
sich hier um eine Art Promociamento gegen die Zeitung der
Partei. Es ist kein Zweifel, daß in dieser Debatte sehr scharf
hin und her geschossen worden ist und daß auch ganz
unberechtigte Angriffe erfolgt sind.

Der Lübecker Beschlus war eine Art Kompromiß. Ich hatte
auf dem Lübecker Parteitag eine Resolution eingebracht, die ver-
schieblich von süddeutschen Abgeordneten für unmöglich erklärt
worden war. Es fanden Verhandlungen statt und ich kam zu der
Uebereinstimmung, daß Fälle möglich seien, wo die Ablehnung des
Budgets zum großen Schaden der Partei sein würde.

Webel verliest die bekannte Lübecker Resolution und ver-
weist auf seine Interpretation, die er der Lübecker Resolution
selbst gegeben hat. Die Resolution sagt von den beiden Ab-
sichtswörtern nichts, da es nicht üblich ist, Motive in eine Reso-
lution hineinzubringen.

Webel fährt fort: Ich beziehe auf das Entschiedenste,
daß die Fälle, welche zur Annahme des Budgets in Sü-
ddeutschland geführt haben, zu den Ausnahmefällen
gerechnet werden können. Die badiischen Genossen
haben durch Frank erklären lassen, daß sie mit Rücksicht auf
die erfolgte Erhöhung der Beamtengehälter und Arbeitslöhne
das Budget als Sozialdemokraten angenommen haben, doch dies
aber kein Vertrauensvotum für die Regierung sein sollte. Als
ich diese Erklärung Frank gelesen hatte, war ich auf das
höchste erstaunt, denn nach der Kritik, welche die sozial-
demokratischen Redner gegen die badiische Regie-
rung ausgesprochen hatten, konnte und durfte gar nicht
übrig bleiben, als das Budget abgelehnt (Ver-
schiedene Rufe: Sehr richtig!)

Weberall gibt die Zustimmung zum Budget als ein Vertrauens-
votum für die Regierung. (Sehr richtig und Widerspruch)
Kautsky ist das Verhalten der badiischen Genos-
sen auf keinen Fall. Der Hauptgrund der badiischen Ge-
nossen sind die erhöhten Beamtengehälter. Nun aber haben die
Lebener nicht mit Ausnahme von 1901 gegen das Budget gestimmt.
Ja, wenn es richtig ist, daß die Ablehnung des Budgets zugleich
die Ablehnung der erhöhten Beamtengehälter und Arbeiterlöhne
bedeutet, dann haben ja die Lebener früher stets gegen die Er-
höhung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne gestimmt. (Wider-
spruch und Zwischenrufe.)

Wir sind prinzipielle Gegner der bestehenden
Staats- und Gesellschaftsordnung. Wir sind
deswegen Sozialdemokraten und unser ganzes Bestreben ist
daraus gerichtet, die

bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung zu untergraben.
Aus diesem Grunde können wir prinzipiell einer Regierung,
deren Aufgabe es ist, die bestehende Staats- und Gesellschaftsord-
nung gegen die Angriffe von sozialdemokratischer Seite aufrecht zu
erhalten, das Budget nicht bewilligen. (Sehr wahr und
Widerspruch.)

Singer ersucht, die Zwischenrufe zu unterlassen.

Für die Mehranforderungen der Beamtengehälter und Ar-
beiterlöhne sind aber Steuererhöhungen nötig. Also man ver-
teuert die Lebensmittel durch Zollpolitik und dann zieht man
auch noch die Steuerstränge an. Es scheint mir, als ob die ba-
dischen Genossen demgegenüber Schenkungen ange-
legt hätten. Es ist nicht möglich, die einzelstaatlichen Regierun-
gen in Bezug auf die Reichspolitik auszuhebeln. Da sieht man
aber, daß die Reichsschulden von 70 Millionen auf über 4 Mil-
liarden gestiegen sind. Die Heeres-, Marine- und Kolonialpolitik
sind von sämtlichen Einzelregierungen heftig für gut gehalten
worden. Sie sind sogar bereit, gegen 600 Millionen neue Steuern
zu bewilligen, monon natürlich die meisten Steuern wieder auf
die arbeitenden Klassen abgewälzt werden. Ja wenn man eine
solche gegen die Arbeiter gerichtete Politik unterstüßt, dann ist
doch wirklich ein Vertrauensvotum für eine solche Regierung un-
möglich. (Rufe: Sehr richtig! und Widerspruch.) Webel fährt
in seiner Rede fort.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

× Mutterstadt, 16. Sept. Ein alter 56 Jahre alter
Landwirtlicher namens Wiener aus Rastatt bei Neustadt, der geistig
nicht ganz normal ist, unternahm gestern nachmittag in der Nähe
von Mutterstadt einen Nordbergsch auf der 8 Jahre alten
Tochter der Eheleute Strub und brachte ihr eine schwere Messer-

verletzung am Halse bei. Die Wundärztin nahm sofort die Ver-
sorgung des Blühigen auf und es gelang ihr, ihn in Raudoß fest-
zunehmen. Er wurde bereits gestern Abend nach Ludwigshafen ein-
geliefert.

× Stuttgart, 16. Sept. (Priv. Tel.) In Rotenfels
sind gestern 8 Wohnhäuser einem Großfeuer zum Opfer ge-
fallen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

× Prag, 15. Sept. In einer Versammlung aller deutschen
Landesabgeordneten wurde die Bildung eines gemeinsamen
Verbandes aller deutschen Parteien beschlossen.

Die Reichstagswahl im 1. sächsischen Wahlkreis.

× Kaiserslautern, 16. Sept. Die „Sächs. Presse“
gibt das amtliche Wahleresultat der gestrigen Reichstagswahl
wohl von Ludwigshafen-Speyer bekannt. Danach erhielten
Buhl (nat.) 12,156,
Bieder (Soz.) 19,351
Stimmen. 608 Stimmen waren zerstückelt.

Die Eroberung der Luft.

× Reinickendorf, 15. Sept. Die heutige Fahrt des
Leitbaren Luftschiffes der Motorluftschiff-
Studien-Gesellschaft war die Dauerfahrt für die Ab-
nahme des Luftschiffes, der als Mitglied der Abnahme-Kom-
mission Hauptmann Sorge demohnte. Den Ballon führte Haupt-
mann von Kehler. Der Weg ging in ununterbrochener tadel-
loser Fahrt, ohne Verlegen irgend eines Teiles oder irgend-
welcher Anstellungen nach Spandau, längs der Berlin-Magde-
burger Eisenbahn bis Genfien. Hierauf über die Elbe in der
Richtung nach Wolmirstedt, dann über die Elbe zurück über
Burg, Behnin, Potsdam und Grunewald nach dem Ausgangs-
punkt zurück. Die Fahrt kann in jeder Beziehung als sehr gut
gelungen bezeichnet werden. Das Luftschiff war ganz in der
Hand des Führers, der es bei den starken auf- und absteigenden
Luftströmungen diesen aus dem Wege zu gehen, dynamisch,
ohne irgend welches Ausweichen von Ballast, in andere Höhen-
lagen steuern konnte, so daß es sich immer in der gewünschten
Höhe befand. Da von vornherein eine Dauerfahrt vorgesehen
war, so wurde die ganze Kraft des Daimlermotors während
der Fahrt, die sich im allgemeinen in Höhen zwischen 200 und
300 Metern, auf der Rückfahrt bis zu 600 Metern hielt, etwa
zur Erzielung besserer Geschwindigkeiten, nicht ausgenutzt. Als
das Luftschiff nach 11 1/2 stündiger Fahrt kurz nach 7 Uhr unter
dem lauten Beifallssturm des zahlreichen Publikums tadellos
landete und von den Mannschaften in die Halle gebracht
wurde, war der Benzolbarrat noch nicht bis zu Ende aufge-
braucht.

Morocco.

× Paris, 16. Sept. Aus Tanger wird berichtet, daß
der österreichisch-ungarische Konsular-Agent sich heute nach Fez
begeben habe.

× Paris, 18. Sept. Eine Meldung aus Marokko von
2. d. Mts. bemerkt das Gerücht, daß Mugi in Marokko
eingezogen sei. Mugi lagert noch immer außerhalb der Stadt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

× Berlin, 16. Sept. An die Familie des verstorbenen
Geheimrats Schlumberger hat der Kaiser ein herz-
liches Beileidstelegramm geschickt. Der Kaiser läßt bei der
heute stattfindenden Beerdigung einen prachtvollen Kranz
niederlegen.

Interparlamentarische Union.

× Berlin, 16. Sept. Die deutsche Gruppe der Inter-
parlamentarischen Union war gestern Abend zu einer vor-
bereitenden Sitzung im Reichstag versammelt. In dieser
Sitzung erschienen auch die bereits in Berlin anwesenden
Mitglieder der amerikanischen Delegation, um ein Gesandtes der
amerikanischen Parlamentarier zu überreichen. Das Gesandte
besteht in einer großen Seidenfahne in den deutschen Reichs-
farben. Ein langes Seidenband, das die Fahne schmückt,
trägt die Aufschrift: „Friede auf Erden“. Die Fahne wurde
vom Führer der Deputation in einer längeren Ansprache über-
geben. Als Mitglieder der Interparlamentarischen Union
haben sich auch verschiedene ausländische Minister angemeldet,
darunter der frühere Minister Dupont, der ungarische
Minister Apody, Dr. Günther, aus Norwegen Minister-
präsident Knudsen, von Italien Graf Sonnag. Außerdem
werden verschiedene frühere Minister erscheinen.

Die Prüfungsfahrt des Pariser Luftschiffes.

× Berlin, 16. Sept. Der Pariser Luftschiff hat
seine gestrige Prüfungsfahrt glänzend bestanden. Der Ballon
hat gestern eine Dauerfahrt von 1 1/2 Stunden
gemacht. Vom Kriegsministerium wurde als Bedingung einer
Ueberrahme eine 10stündige Fahrtdauer gestellt. Der Ballon
sendete um 7 Uhr 10 Min. am Tegeler Schießplatz. Die
ganze Fahrt ging über Brandenburg, Genfien, Wolmirstedt,
Burg, Potsdam und verlief ohne den geringsten Zwischenfall.
Auf Grund des Ergebnisses dieser Prüfungsfahrt wird die
Ueberrahme des Luftschiffes durch das Reich erfolgen. Als
weitere Abnahmeprüfung bliebe nur noch eine Höhenfahrt von
1200 Meter und die Füllung des Fahrzeuges nach anwärts
auf Fuhrwerken zu befördern. Der Kaiser hat an den
Major Parjeval ein Glückwunschtelegramm ge-
schickt und den Wunsch ausgesprochen, die beiden Luftschiffe
auf dem Tegeler Schießplatz zu besichtigen. Die Ankauf-
fall auf dem Wartenstedter Felde um 11 Uhr erfolgen. Die
Fahrt nach Potsdam-Döberitz war eine Weltfahrt zwischen
dem unstarren und halbstarren System. Ueber die Fahrt er-
zählt Hauptmann Kehler einem Mitarbeiter des „Berliner
Tageblatts“: Der Ballon erreichte eine Höhe von 600 Meter.
Weberall wurde das Luftschiff von den Einwohnern mit lautem
Zurufen begrüßt. Der Ballon hat auf dem ganzen fast 300
Kilometer weiten Weg kein Gasverluft erlitten. Der Ballon
war bei der Landung so fehlerfrei wie am Morgen. Der Motor
ist die ganze Zeit über vorzüglich gelaufen ohne irgend welchen
Schaden zu erleiden und abgestellt zu werden.

Drahtnachrichten unseres Londoner Bureau.

Die französisch-spanische Note.

× London, 16. Sept. Die Daily News macht den
Vorschlag, die Frage der Geldforderungen Frankreichs und
Spaniens dem Haager Tribunal zu unterbreiten. Freilich
wäre Marokko im Sinne der Haager Konferenz kein un-
abhängiger Staat.

Volkswirtschaft.

Von der Hopfenzucht.

Schwellingen, 15. Sept. Das Geschäft ist unverändert; während Prima gesucht wird, bleibt mittel und geringe Ware...

Vom Tabakmarkt.

In der Hardt spielte sich in den letzten Tagen ein recht lebhaftes Einkaufsgeschäft ab, indem nicht allein die Sandgruppen...

Siemens-Schulterwerke. Nach einer Meldung der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft aus Mexiko erhielten die Siemens-Schulterwerke...

Der Abschluss des Schweizer Bergwerksvereins für das Geschäftsjahr 1907/08 ergibt nach Abzug aller Verwaltungskosten...

Vom Dilschbacher Kohlenhändler. Entgegen anderweitiger Meldung verlautet, daß vom Syndikat bereits die Verkäufe für das vierte Quartal zu unveränderten Preisen...

Die Berner Alpenbahngesellschaft hat die Ausführung der Sondierbohrung im Gasternthal für die Weiterführung des Dilschbacher-Tunnels...

Telegraphische Börsenberichte.

Effekten.

Table with columns: Kurs vom 14., 15., Kurs vom 14., 15. Lists various securities and their prices.

* Brüssel, 16. Sept. (Schluß-Kurse).

Table with columns: Kurs vom 14., 15. Lists various bonds and their prices.

Produkten.

Table with columns: Kurs vom 14., 15. Lists various commodities like sugar, oil, and flour.

* New York, 15. Sept. (Tel.)

Produktenbörsen. Weizen. Unter dem Einflusse entmutigender Kabelberichte, Liquidationen und eines a la Suisse lautenden Ausweises über die Verkäufe...

Table with columns: Kurs vom 14., 15. Lists various commodities like wheat, sugar, and oil.

Chicago, 15. Sept. Nachm. 5 Uhr.

Table with columns: Kurs vom 14., 15. Lists various commodities like wheat, sugar, and oil.

* Mannheim, 15. Sept. (Tel.)

Produktenbörsen. Weizen. Am 15. Sept. (Tel.) Produktenbörsen. Weizen lag bei Beginn des heutigen Verkehrs fest...

Table with columns: Kurs vom 14., 15. Lists various commodities like wheat, sugar, and oil.

Eisen und Metalle.

London, 15. Sept. (Schluß) Kupfer, stetig, per Kassa 61.—, 3 Monate 61.15, Zinn fest, per Kassa 131.5.—, 3 Mon. 132.12.5

Table with columns: Ber Kurs, Heute. Lists various metals and their prices.

* * * Wasserstandsberichte im Monat September.

Table with columns: Pegelstationen, Datum, Bemerkungen. Lists water levels at various stations.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Barometer, Lufttemperatur, etc. Lists weather observations.

Höchste Temperatur den 15. September 20,5°

Tiefste " vom 15./16. September 12,5°

* Unwetterliches Wetter am 17. und 18. Sept.

Wetterbericht vom 15. September, morgens 8 Uhr.

Table with columns: Karlsruhe, München, Frankfurt, etc. Lists weather reports from various cities.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;

für Kunst, Belletristik u. Vermischtes: J. V. Dr. Fritz Goldenbaum für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;

Hervorragendes Nähr- und Kräftigungsmittel

und lassen Wirkung bei Schwächenständen, Anämie, Abmagerung, mangelhafter Ernährung, Nervenstörungen...

Die Ursache der Darmkrankheiten bei Hochlandern...

sehr oft die durch ungewöhnliche Milchernährung verursachten Darmstörungen, welche am leichtesten durch die Ernährung mit 'Aufefe'...

Pfaff-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke auch vorzüglich zum industriellen Gebrauch.

Martin Decker, A 3, 4, vis-à-vis vom Theater, Telefon 1296.

Kunstgewerbehaus G. F. Otto Müller

Mannheim (Auffhausen), 75800 Hauptgeschäft Karlsruhe, Kaiserstrasse 144.

Feine fertige
Burschen- und
Knaben-Anzüge.



Auswahl mehr als 5000 Stück.

Schließt die Herren- und Damenmode an seiner nie versiegenden Quelle von Ideen unangegestret neue Formen, so mögen die menschliche Nützlichkeit und die unabwieslichen Forderungen der Industrie, die immer neue Arbeit bringt, die Triebfeder hierzu sein.

Wenn wir aber unsere lieben Kleinen, die Freude unseres Daseins, gefällig kleiden wollen, so ist das eine Frage, die ethischeren Motiven entspringt, und gebort sie auch zu unseren Alltagsgedanken, so erfüllt sie uns, da sie uns an unser Liebstes erinnert, stets mit Liebe. Wie wertvoll ist es daher und wie willkommen muss es sein, eine Firma zu kennen, die uns diese Frage lösen hilft. Beim Betrachten der vielen herrlichen Neuheiten, welche Gebrüder Wronker's Modemhaus in stets wechselnden Dekorationen uns zeigt (sehr difficile Artikel werden nicht dekoriert), kommt man auf den Gedanken, dass da nicht allein kommerzielle Vollkommenheit, sondern ein Teil jener Affektion, die uns für unsere lieben Kleinen durchdringt, walten muss.

Die allgemeine Anerkennung, Bedeutung auf dem Gebiete der Knaben- und Burschen-Anzüge zu leisten ist uns ein Ansporn zu weiterer Tätigkeit. Vermöge unserer Leistungsfähigkeit ist es möglich, zu unseren bekannt billigen Preisen zu verkaufen, wobei aber die Solidität der verwendeten Materialien immer eine Hauptfrage bleibt.

Wir bringen in Knaben- und Burschen-Anzügen, Jacketts, Joppen, Joppen, Hosen und Blusen, eine unübertroffene schöne Auswahl; für jedes Alter, für jeden Zweck und in jeder Preislage bringen wir dasjenige, was gebraucht wird.

Wir wissen, dass unsere bisherigen wertigen Kunden uns auch fernerhin ihr Vertrauen bewahren werden, hoffen aber, dass Nichtkunder sich durch einen Versuch von der Vertrauenswürdigkeit und Leistungsfähigkeit überzeugen möchten.

Knaben-Anzüge vom einfachsten Strampfer-Anzug bis zum hochfeinsten Sockadett oder Matrosen-Anzug 2.-, 3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 7.- bis 30.- Mk.

Jünglings- u. Burschen-Anzüge 7.50, 10.-, 12.-, 14.-, 16.-, 18.-, 20.- bis 35.- Mk.

Schüler-Loden-Joppen (mit Mufftaschen) von 1.40 Mk. an bis zu 8.- Mk.

Alle Herbst-Neuheiten sind eingetroffen.



Unsere Preise sind die billigsten.

Gebrüder Wronker

Mannheim S 1, 1 (Marktecke)

Bellebteste u. bedeutendste Einkaufsquelle Mannheims für moderne Herren- u. Knaben-Kleidung.

Das Haarwaschen mit Teer

wird von ersten Haarpezialisten und Fachmännern als das einzig Richtige empfohlen. Mein neues **Teer-Shampoo-pulver (D. R. P. angem.)** ist hierfür das Vollkommenste, im Gebrauch Praktischste und Billigste. — In Flaschen für 1-4 Waschungen ausreichend 4-25 Pfg. zu haben bei

A. Bieger, Hof-Friseur, Spez. für Haarschneiderei und Damenfrisieren Kunst-N 4, 13.

Concordia-Triumph und Göriches Westfalen-Räder



unübertroffen feinste und beste Marken, unübertroffen an leichtem Lauf sowie Stabilität. Verschiedene andere Marken schon von 50 Mk. an. Denker größte Auswahl. — Grosses Lager in Ersatzteilen jeden Fabrikats.

Nähmaschinen, Wasch-, Wring- u. Strickmaschinen in jeder Preislage. — Reparaturen sowie Verwickelung und Emallierung prompt und billig. — Beste Bezugsquelle für Wischervorkäufer. — Eigene Reparaturwerkstatt.

Reelle Garantie. — Auf Wunsch Teilzahlung.

Tele. 1626. **Jos. Schieber** G 7, 9.

en gros en detail. Generalvertreter der Meisener Maschinenfabrik von Biesolt & Locke. Hoflieferant. 77884

Grün's Färberei und Chem. Waschanstalt Grosse Preisermässigung

auf Reinigung von Damen- und Herrenkleidern. 27626

Specialität: Aufbügeln von Herrengarderobe.

P 5, 13 a Telephone No. 384 E 1, 13

Ludwig Post

L 13, 12 a Telephone 241 L 13, 12 a

empfehlte zu billigsten Tagespreisen
sämtliche **Ruhrkohlen, Zechenkoks** (Centralheizkoks), Gaskoks u. Briketts für Hausbrandzwecke.

Billige Kohlen!

Ich offeriere aus vorliegenden Schiffsen für prompte Lieferung als besonders günstig

gegen Barzahlung bei Empfang 80232
englische Hausbrand-Kohlen:

Nuss I oder II	à Mk. 1.10
Nuss III	à " 1.-
engl. Fettschrot, stückreich	à " .90
engl. Fettschrot, besonders stückreich	à " .95

pro Zentner frei vors Haus bei Abnahme von mindestens 15 Zentner

Fuhrweise abgeholt ermässigen sich die Preise um 5 Pfg. pro Zentner.
Ruhrkohlen und Koks zu den billigsten Tagespreisen.

Kohlenhandlung Fr. Dietz

Rheinhäuserstrasse 20 Telephone No. 2762. Mittelstrasse 148 Telephone No. 1376. Schimperstrasse 20 Telephone No. 2266.

Und dennoch

Roman von Thudnebe Schuster
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
"Was denkst Du wohl, wieviel Flaschen noch übrig sind? — Nehm heute ich mindestens gerechnet. Was — die letzte! — Den Scherleiner hat keiner angerührt. Sie kennen die Sorten!" Schnell blühte Annie die Kerzen und ging weiter. Im Arbeitszimmer ihres Vaters brannten verklebte Lampen und beschatteten das lebenswarme Delbild ihrer Mutter über dem Schreibtisch. Hast Du gehört, gute Mutter, Deine Annie kennt jetzt ihren Weg. Nicht wahr, es ist der richtige?"

4. Kapitel

"Noch zehn Stück — verdammt Schuster!" Richard Eifert lehnt sich mühsam in den Stuhl zurück und hob die Schürleiner zusammen. Plötzlich sprang er auf. "Rufst her!" Er ging zu der Musikdose, die auf einem kleinen Tisch neben dem Bücherregal stand und zog sie auf. Dann glitt sein Blick wieder über den Hefenstapel.
"Dreißig Hefen! Dreißig mal die Erfüllung Karthagos mitmachen — zu viel, zu viel!" Der verdrießliche Lehrer blätterte ein Heft durch . . . und Dannibal sah auf den Trümmern von Karthago und brütete . . . "Dereiz!"
"Servus, Richard."
"Arthur? — Servus! — Gut, daß Du kommst, bin eben in menschlicher Stimmung."
"Sehe schon, steht am Tisch. Sag mal, das macht wohl Spaß, anderer Leute Fehler zu korrigieren?"
"Brüderlein — keinen Spott!" wehrte Eifert ab, die Wäher beiseite schiebend. "No, es hat am längsten gedauert. Noch ein Jahrzehnt, dann —" Er streckte die Arme von sich und griff weit in die Luft. "Dann ist die Welt mein unbegrenztes Reich."
"Wo endlich kommt man zur Vernunft. — Ihr pflöpft mit Eurem Schulfraß doch nur ein dürres Reifig auf das andere . . ."

"Erlaube mal!" Eifert zog die Stirn hoch. Aber Dorisch fuhr unbedrückt fort.
"Aus dem Menschen mit dem stolzen, aufrechten Gang wird ein kleines Herdentierchen gemacht, daß zu seiner eigenen Meinung mehr den Mut hat. Man nennt das zu Idealen erziehen. Besser gesagt: Ideale begraben."
"Du verkennt die Erziehung!"
"Wirklich? Betrachte Dir doch einmal die Angelokosten vor Deinem Fenster, sind die nicht fein rund geschliffen?"
"Gewiß, eine gleicht der anderen."
"So macht Ihr es, und eben dies jämmerliche Resultat nennt Ihr Erziehung. Jeder Nachwuchs, der nicht im tadelloß gedruckten Erziehungsprogramm steht, wird abgeschliffen, Unborn-hetzig —!"
"Du übertreibst."
"Erlaube. Ich habe Palmen frei im Heide leben gesehen. Sie wuchsen hoch. Troghem die Sonne auf ihre Wipfel brannte, grünten sie weiter. Als der Sturm mit gewaltigem Saufen kam, beugten sie sich, aber brachen nicht. Glaubst Du —" hier ärgerte Dorisch einen Moment; seine Stirn rötete sich ein wenig. "Glaubst Du, daß es Menschen gibt, die nicht brechen, wenn Standesrücksichten oder andere Forderungen zu sie herantreten?"
"In den Palmen gehört Sonne und Luft, was?" meinte beächtigt der Lehrer.
"Ja — Luft!" Arthur Dorisch nickte und änderte eine Fingergeste an. Gedankenvoll schaute er den blauen Ringen nach.
Eifert stand auf und ging im Zimmer ziellos umher. Schließlich griff er wieder nach der Spieluhr und zog sie auf. "Hast Du schon Roller gratuliert?" unterbrach er das Schweigen.
"Zur Verlobung? Hal Wie steht denn sein Schatz aus?"
"Du hast sie doch neulich bei Bauer kennen gelernt."
"Keine Ahnung mehr! Etwas die Wäsche mit den lachenden Kinderaugen?"
"Ach wo! Die große, hässliche ist Fräulein Alara Vitoff. Mensch, das ist doch ein Unterschied! Verwechsle doch nicht immer ein einem fort. Du bist doch wieder unter Hisslierten."
"Ist ja schließlich egal! Aber was ist denn das für ein jämmerliches Vieh, das Dein Peterlaffen da plärrt? Dauert das etwa noch lange?"

"Ach so, ich vergaß, mein Junge. Du bist nichts Gutes mehr gewöhnt. Stellen wir es ab."
"Du mußt wohl auch mitunter Ruß! heucheln, wie die Deutschen neulich bei Bauer?"
"Recht noch. Nein! Nur als glücklicher Gewinner bei einer Wohlthätigkeitsaffäre habe ich das interessante Ding da gewonnen. Wenn ich Hefen forrigiere, lasse ich es spielen, sonst kann man ja bei diesem Stumpfsinn verdrückt werden."
"Und laßt Dich — im Grunewald ist Holzaktion," lachte Dorisch. "O Ihr! Ihr wunderbar Kulturbegeisterten! Wirklich, Ihr scheint alle voll von Weisheit zu sein. Bei Bauer neulich, bitte Dich, wer war alles da? Die halbe Universität."
"Du wunderst Dich. Ganz einfach! Er — Eifert ahnte Professor Bauer mit einer großväterlichen Geste nach, die einem heißen sollte blatt mit den Staub von der Nase! — "Ist jetzt Modestitel. Und dann sein Buch, Studien für Klavier. Na, schlecht spielt er ja nicht, alles hat den Großherzog bewogen, diesem Bauer seine Tochter anzuvertrauen. Nur laßt eben alles hin, was'n bishen was ist und was hat. Und dann gründete der Fuchs den Wagnersverein, hobelt als Protektor an der Seite. Rätzlich läßt auch da alles hin. Alle verschoffene Generale und Scheinräte, Orden bis zur vierten Güte herab, alles entbehrte plötzlich eine mystische Ader in sich. Die Gelehrten konnten doch nicht nachsehen, wo Heilheit so viel verständnisvolles Interesse an unserer Alma mater nimmt." Eifert hob die Hand, als wollte er sagen: Du verstehst doch.
Plötzlich fragte Dorisch: "Bringst Irma hat Stunden bei Bauer?"
"Ja, denkst Du, er hat seinen Professor umsonst bekommen?"
Dorisch presste die Lippen zusammen. Seine Stirn rötete sich wieder, eine Rarbe trat hart hervor. Richard Eifert fiel das auf, aber er sagte absichtlich. "Was sagst Du zu Annie Bauer? Ist doch nicht ein prächtiges Geschöpf geworden? Nebenbei die Freundschaft mit Prinzess Irma heißt auch noch."
"So, so," nickte Dorisch zerkürrt, er sah an seiner erkalten Fingergeste herab. Seine Augen waren ganz finster.
(Fortsetzung folgt.)



PIXAVON

Hiermit wird zur Kenntnis gebracht, daß die unterzeichneten Friseur die Haarwäsche mit PIXAVON in ihren Friseurkabinetten für Herren und Damen eingeführt haben. PIXAVON ist ein flüssiges Teerpräparat, das mittels patentierten Verfahren gereinigt gemacht worden ist. Es wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarwuchs. Die regelmäßige PIXAVON-Haarpflege kann als die gegenwärtig denkbar beste Methode zur Konservierung der Haare empfohlen werden.

Hans Kirsch, Friedrichstr. 13. — Max Kolb, P 7, 17.
J. Sattel, P 3, 13. — Emil Schroeder, E 3, 15. —
Jos. Vogt, C 1, 13. 7817

MANNHEIM Annoncen-Anstalt für alle Zeitg. G. L. u. A. Anst. **RUDOLF MOSSE**

Deutsche Schreibmaschine

Für den Betrieb einer wirklich erstklassigen deutschen Schreibmaschine mit sicherer Schrift wird für Mannheim und Umgebung ein tüchtiger Vertreter gesucht. Gest. Angebote unter O 323 P M an Rudolf Mosse Mannheim. 7819

Buchhandlung: **Meisende** 7811
Sofort gesucht bei hoher Provision und hauseigentlicher Vertretung. Offert. sub. J. D. 5183 bei Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Bodensee!
Besuchort gelegen in ein malerisches 7819

Herrschaftsgut
nähe einer Eisenbahnst., 170 Morg. groß, arch. mit hochherrl. Gebäuden

Wer verkauft ein Haus od. Grundstück gleich welcher Art. Off. T. 324 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim.

Haasenstein & Vogler AG
Annoncen-Anstalt für alle Zeitungen u. Anzeigen der Welt. **Mannheim 221**

Unternehmen
Infratrasse
Der Herrmann, dem Brauch ist wegen Krankheit des Besitzers bei kleinerem Ankaufpreis sofort zu verkaufen. Weiterer Kontakt mit dem Herrnmann noch heute bis 10 Uhr. Off. T. 324 an Haasenstein & Vogler AG, Mannheim. 4667

Rechtskund. Beamter
für selbständige Verwaltung von Besitzverhältnissen von großer Geschäftsweltlichkeit am Reichsgerichtsbureau gesucht. — Off. m. Bezeichnung in der hiesigen Zeitung. Off. T. 324 an Haasenstein & Vogler AG, Mannheim. 4674

Vermischtes
Lein, geborener Herr, 26 Jahre alt, wünscht mit lebendiger, junger Dame befreundete Bekanntschaft zu machen. Anonymes postl. Off. unter Nr. 2843 an die Exp. d. Bl.

Heirat!
Lein, geborener Herr, 26 Jahre alt, wünscht mit lebendiger, junger Dame befreundete Bekanntschaft zu machen. Anonymes postl. Off. unter Nr. 2843 an die Exp. d. Bl.

2 Kinder, im Alter von 5-7 Jahren, werden in Pflege genommen. Zu erst. Bestenstraße 74, part. 28472

Wolfskinder
zu verkaufen: ein colloniertes Wolfshund 8 2, 2. 64517

Stellen finden.
Tücht. Spengler auf Badedächern u. Badewannen finden jeder Zeit dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. **Jos. Blant, G. m. b. H. Seidelthera. 64522**

Stellen finden.
Tücht. Spengler auf Badedächern u. Badewannen finden jeder Zeit dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. **Jos. Blant, G. m. b. H. Seidelthera. 64522**

Registrator-Gesuch

Für die Briefregistratur einer hiesigen Maschinenfabrik wird zum baldigsten Eintritt ein tüchtiger Registrator gesucht, welcher in gleicher Stellung schon mit Erfolg tätig war und gute Empfehlungen aufweisen kann. Offerten mit Altersangabe, Zeugniskopien u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 8151-D a. d. Exped. d. Blattes erbeten.

4 Köchinnen-Arbeiterinnen, 4 Koch-Arbeiterinnen
für mein Kanderungs-Keller per sof. geg. aut. Lohn gesucht. **E. Fischer-Riegel, Spezial-Tamam- u. Kindererziehungsinstitut.**

Käferthalerstr. 83
Schöne 3 Zim.-Wohn. zu verm. **Röh. U 6, 3 part. 6418**

Käferthalerstr. 89
Neubau, schön 2- u. 4-Zimmerwohnungen mit Bad und Kaminherd per sof. od. später zu verm. **43204 Röh. Engertstr. 64.**

Käferthalerstr. 185, 3- u. 4-Zimmer-Wohnung
mit Kaminherd und Kaminofen, Bad, Speisekammer und Kaminherd in Wohnung per Okt. in verm. **Röh. E 1, 3, 3. part. 64204**

Seinrich Lanzstr. 26.
Elegante 4-Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. **Röh. Ruppertsstr. 12, 2. Stock 178. Tel. 2842. 6412**

Vindenhofstraße 100.
Schöne 2 u. 3-Zimmerwohn. zu vermieten. **Wäberes Vindenhofstr. 99, eine Treppe hoch. 63783**

Neubau, Landteiler. 4
Schöne 2-Zimmerwohnung mit Planarbeit per sof. od. 1. Okt. zu vermieten. **28345**

Wegplatz 3 u. 4.
3 u. 4-Zimmerwohnungen, 2. und 4. Stock, modern ausgestattet. **Nähe Bahnhof zu verm. 43013**

Große Wetzlarstr. 11 (Neubau)
Schöne 4-Zimmerwohnung, 2. und 4. Stock, modern ausgestattet. **Nähe Bahnhof zu verm. 43013**

Neubau, Große Wetzlarstr. 11
5 Zimmerwohnungen, 2. und 4. Stock, modern ausgestattet. **Nähe Bahnhof zu verm. 43013**

Neubau, Große Wetzlarstr. 11
5 Zimmerwohnungen, 2. und 4. Stock, modern ausgestattet. **Nähe Bahnhof zu verm. 43013**

Wittelsstraße 22,
Schöne 3-Zimmerwohnung, 2. Stock, modern ausgestattet. **Nähe Bahnhof zu verm. 43013**

Parkring 23, Neubau
3 u. 4-Zimmerwohnungen, 2. Stock, modern ausgestattet. **Nähe Bahnhof zu verm. 43013**

Wegplatz 3 u. 4.
3 u. 4-Zimmerwohnungen, 2. und 4. Stock, modern ausgestattet. **Nähe Bahnhof zu verm. 43013**

Wegplatz 3 u. 4.
3 u. 4-Zimmerwohnungen, 2. und 4. Stock, modern ausgestattet. **Nähe Bahnhof zu verm. 43013**

Wegplatz 3 u. 4.
3 u. 4-Zimmerwohnungen, 2. und 4. Stock, modern ausgestattet. **Nähe Bahnhof zu verm. 43013**

Wegplatz 3 u. 4.
3 u. 4-Zimmerwohnungen, 2. und 4. Stock, modern ausgestattet. **Nähe Bahnhof zu verm. 43013**

Wegplatz 3 u. 4.
3 u. 4-Zimmerwohnungen, 2. und 4. Stock, modern ausgestattet. **Nähe Bahnhof zu verm. 43013**

Wegplatz 3 u. 4.
3 u. 4-Zimmerwohnungen, 2. und 4. Stock, modern ausgestattet. **Nähe Bahnhof zu verm. 43013**

Wegplatz 3 u. 4.
3 u. 4-Zimmerwohnungen, 2. und 4. Stock, modern ausgestattet. **Nähe Bahnhof zu verm. 43013**

Wegplatz 3 u. 4.
3 u. 4-Zimmerwohnungen, 2. und 4. Stock, modern ausgestattet. **Nähe Bahnhof zu verm. 43013**

E 3, 1a
2 Z., möbl. Zim. sof. zu v. 64580

E 3, 5
1 Treppe gut möbliert. Zimmer an verm. 63937

E 3, 6
großes, schön möbl. Zimmer mit ob. ohne Vent. an fr. Herrn zu verm. 28278

F 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

F 8, 16a
Küche, 2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

G 3, 14
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

G 7, 19
1 Treppe, gut möbl. Zimmer per sofort zu vermieten. 63937

H 1, 15 3. St.
Gut möbliertes Zimmer auf dem Wartplatz, schön, mit 1 oder 2 Betten und Balkon zu verm. 64580

J 4a, 3
möbl. Zimmer zu vermieten. 28429

J 7, 22
möbl. Zimmer per sofort zu verm. Preis 25 RM. mit Keller. 28084

K 1, 11
Küche, 2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

K 1, 21
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

K 1, 21
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

K 4, 13
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

L 2, 5 3. St.
1 gut möbl. Zim. zu verm. 64580

L 4, 8
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

L 6, 14
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

L 10, 6
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

L 10, 8
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

L 12, 4
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

L 15, 2
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

L 15, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

M 2, 15 b, part.
elegante möbl. Zim. mit ob. ohne Vent. in best. Lage, für sof. od. spätr. preisf. zu verm. **Röh. M 2, 15b, part. 28017**

S 6, 12
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

S 6, 16
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

U 3, 18
2 Z., ein möbl. Zim. zu verm. 63937

